

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor, Kopališka ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto beilegen.



Inserten- und Abonnements-Annahme in Maribor, Kopališka ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch die Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.50 und 2 Din.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Chamberlain setzt sich durch

Nach Edens Demission / Große Genugtuung in Italien / Paris bedauert Edens Rücktritt / Halifax wahrscheinlich der neue Mann im Foreign Office (Siehe zunächst Seite 2)

Teruel von den Nationalisten zurückerobert?

Saragossa, 21. Feber. Die Nationalisten haben gestern frühmorgens nach der erfolgreichen Umklammerungs offensive bei Teruel die Stadt so nahe in die Zange genommen, daß nach dem Zurückweichen der gegnerischen Kräfte der Einmarsch begonnen werden konnte. Um 16.30 wurde in Teruel die rote Flagge herabgeholt und durch die nationalspanischen Farben ersetzt. Bei der Einnahme der Stadt konnten die Nationalisten ein Bataillon und eine Schwadron der Valencia-Miliz gefangen nehmen.

Stündigt Ungarn die Militärkäufe von Trionon?

Budapest, 21. Feber. Der Wehrausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses ist unerwartet für Dienstag, den 22. d. um 11 Uhr vormittags einberufen worden. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bilden ausführliche Informationen über die Frage der Landesverteidigung.

Deutschland und die Tschechoslowakei.

Berlin, 21. Feber. Der „Angriff“ befaßt sich mit der Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung zur Übertragung der Reichstagsrede Hitlers und meint, es gehe hier um eine sensationelle Aenderung in der tschechoslowakischen Innenpolitik. Das Blatt meint, Prag habe damit einen neuen Weg betreten, der für die Regelung der Beziehungen der beiden Staaten unter sich mühsamer erscheine als jedes andere Mittel.

Hitlers Italien-Besuch.

Rom, 21. Feber. (Avva.) Die Agenzia Stefani meldet: Ministerpräsident Mussolini wird den deutschen Führer und Kanzler im Mai bis Florenz entgegenfahren. In Florenz wird zu Ehren Hitlers eine große Militärparade der italienischen Wehrmacht stattfinden.

Vor dem Verbot der Freimaurerei in Polen

Warschau, 21. Feber. In Beantwortung einer Interpellation über die Tätigkeit der Freimaurer in Polen erklärte Ministerpräsident Słacki im Sejm: „Die Frage der Freimaurer in Polen ist noch nicht geregelt. Ich behaupte, daß die Freimaurerei in Polen ziemlich einflußreich ist. Ich selbst war nie und werde niemals ein Freimaurer sein. Ich behaupte kategorisch, daß sich meine Regierung mit allen Kräften gegen die verschiedenen Internationalen einsetzen wird.“ In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß nun in Polen die Freimaurerei als illegale Organisation aufgelöst werden wird.

3. März, 21. Feber: Devisen: Beograd 10, Paris 14.1350, London 21.50375, Remont 430.375, Brüssel 83.125, Mailand 22.62, Amsterdam 240.90, Berlin 174.10, Wien 76, Prag 16.150, Warschau 81.70, Zürich 3.21.

Wettervorhersage für Dienstag:

Vorwiegend heiter, in den Gebirgstälern strenge Morgenfröste. Tagsüber leichtes Tauwetter. Am Alpenstrand teilweise wolkg.

London, 21. Feber. Ueber den dramatischen Zweikampf Neville Chamberlain-Eden innerhalb der englischen Regierung werden jetzt die nachstehenden Einzelheiten bekannt. Die britische Regierung ist am Samstag nachmittags, Sonntag nachmittags und abends zu drei Sitzungen zusammengetreten, die der Außenpolitik gewidmet waren. In diesen Sitzungen verteidigten Premierminister Chamberlain und Außenminister



Chamberlain.

Eden jeder seinen Standpunkt. Die gestrige Nachmittagsitzung des Kabinetts war besonders stürmisch, wobei es sich zeigte, daß die Mehrzahl der konservativen Minister hinter Chamberlain sich stellte. Die Edens sehr bedauert, da er in Frankreich

als ein Stützpfiler der englisch-französischen Zusammenarbeit galt. Man hofft jedoch, daß der neue Außenminister Englands keine Trübung in die bisherigen Beziehungen zwischen beiden Westmächten bringen werde.

London, 21. Feber. Es erhält sich nach wie vor das Gerücht, daß Lord Halifax der wahrscheinlichste Anwärter auf den Posten des Außenministers sei. Im zweiten Falle käme Horne in Frage.

Rom, 21. Feber. Der Rücktritt Edens hat in Italien große Genugtuung ausgelöst, da er hier als einer der ersten englischen Gegner des italienischen Faschismus u. des nationalsozialistischen Deutschland gegolten hat. Der „Popolo d'Italia“ schreibt, die Unterhaltung Grandi-Chamberlain habe gezeigt, daß die englisch-italienischen Verhandlungen Sitzung verlief ergebnislos, da die Kluft zwischen den Ansichten der beiden Staatsmänner nicht überbrückt werden konnte. Gleich nach der Nachmittagsitzung begab sich Eden ins Foreign Office und schrieb das Demissionsschreiben. In der Abendsitzung wollte Chamberlain die Demission zunächst nicht annehmen, doch forderten die konservativen Minister unweigerlich Edens Kopf, worauf ihn Chamberlain fallen ließ.

Paris, 21. Februar. In französischen politischen Kreisen wird der Rücktritt nun konkretisiert und durch einen Vertrag beendet werden müssen. Eden sei hierfür ein Hindernis gewesen, daher sein Abgang.

London, 21. Feber. »Sieg des Real-

politikers« lauten fast unisono die Kommentare der englischen Presse. Der „Daily Telegraph“ schreibt, eine stabile englische Regierung sei nicht nur im Interesse Englands sondern der ganzen Welt. Das Blatt widmet Eden einen warmen Nachruf, betont jedoch gleichzeitig, daß Chamberlain wohl wisse, was er tue. Die Oppositionspresse bedauert Edens Austritt aus der Regierung, ohne jedoch Chamberlain anzugreifen.



Eden.

Paris, 21. Feber. Für morgen, Dienstag ist ein besonderer Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun im Elysee einberufen worden. Das Kabinett wird sich mit der durch die Reichstagsrede Hitlers und den Rücktritt Edens beschaffenen Lage befassen.

Nationalsozialistische Manifestationen in Oesterreich

ANLÄSSLICH DER REICHSTAGSREDE HITLERS.

Wien, 21. Feber. Während des gestrigen Sonntages kam es im Zusammenhange mit der spannungsvoll erwarteten Reichstagsrede des Führers und Reichskanzlers Hitler in Wien zu großen Freudenkundgebungen der Nationalsozialisten. Diese Kundgebungen nahmen ihren Ausgang von den verschiedenen Sälen und öffentlichen Lokalen, in denen die Rede bei glänzendem Geschäft der Lokalinhaber mit Begeisterung entgegengenommen wurde. In der Bundeshauptstadt waren alle Lokale dicht gefüllt. Die Kundgebungen steigerten sich jedoch mit dem Beginn der Reichstagsitzung. Nach der Rede Hitlers zogen die nationalsozialistischen Manifestanten zur deutschen Botschaft in der Metternich-Gasse, wo stürmische Kundgebungen mit der Absingung des Deutschland und des Horst Wessel-Liedes stattfanden. Auf dem Ring formierte sich ein etwa 15.000 Männer und Frauen starker Zug in Sechserreihen. Die Manifestanten zogen zum Platz vor der Votivkirche, wo drei getrennte nationalsozialistische Manifestationsversammlungen unter freiem Himmel stattfanden.

Auf ausserordentlich berichtet, daß dortselbst am Samstag und Sonntag nationalsozialistische Kundgebungen stattgefunden haben. Auf dem Hauptplatz übertrug der Steirerfunk die Hitler-Rede in technisch einwandfreier Weise. In

den Sälen und Lokalen, wo ebenfalls Gemeinschaftsempfang stattfand, kam es immer wieder zu neuen Freudenausbrüchen der national gesinnten Bewohner. In Bruck manifestierten 15.000 Menschen ebenso in Leoben, Köflach und anderen Städten.

Bapanin-Expedition gerettet

Moskau, 20. Feber. Die Bapanin Expedition ist gestern gerettet worden. Die Expeditionsmitglieder wurden mit ihrer gesamten Ausrüstung von der Eischolle, auf der sie viele Wochen verbracht hatten, an Bord der Eisbrecher „Murmansk“ und „Taymir“ genommen, die sofort die Rückreise nach Murmansk antraten. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Rettungsarbeiten liegen noch nicht vor. Die beiden Eisbrecher „Taymir“ und „Murmansk“ führten ihre Rettungsarbeiten Freitag gegen 5 Uhr weiter und es gelang ihnen, die gesamte Expedition an Bord zu nehmen. Die Rettungsarbeiten waren Freitag früh um 7 Uhr beendet, so daß die Schiffe den Heimweg ansetzen konnten. Die Verteilung auf den Schiffen ist mit Würfeln entschieden worden. Die Ausrüstung sowie die Expeditionsteilnehmer Scherschow und Fiodorow befinden sich auf

dem „Taymir“, während der Leiter der Unternehmung, Bapanin, zusammen mit dem Radiotelegraphisten Fränkel von dem Eisbrecher „Murmansk“ übernommen wurden.

Gemeinderatswahlen

Sonntag, den 27. März werden in einer Reihe von Landgemeinden Neu- oder Ergänzungswahlen zum Gemeinderat abgehalten werden. Die Wahlen finden u. a. statt: im Bezirk Maribor, linkes Draufufer: in den Gemeinden Sv. Lenart, Sv. Rupert, Sv. Trojica und Korena; Bezirk Maribor, rechtes Draufufer: Slovenska Bistrica, Poljčane, Spodnja Poljskava, Laporje u. Črešnjevec; Bezirk Ptuj: Ormož, Središče, Svetinja und Kog; Bezirk Celje: Sv. Jurij, Zalec, Kalobje und Slivnica; Bezirk Dravograd: Mežica, Črna, Kapla und Remšnik; Bezirk Lendava: Genterovci; Bezirk Murska Sobota: Bodonci, Cankova, Gornji Petrovci, Grad, Kupšinci, Martjanci, Pečarovci, Pertofe, Puconci, Selo und Salovci; Bezirk Ljutomer: Strigova, Razkrižje und Verzej; Bezirk Laško: Laško-Stadt; Bezirk Gornji grad: Gornji grad und Nova Stija; Bezirk Slovenjagradec: Slovenjagradec, Smartno, Šoštanj und St. Ilj bei Velenje.

Sportnachrichten

Pundec geschlagen.

Pundec erlitt bei den Pariser Hallen-Tenniswettkämpfen eine Abwärts-Wende. Bedeute jenes des Franzosen Pundec, der in 4:6, 6:4, 6:3 knapp zu schlagen vermochte. Dagegen gelangten Pundec und Balada im Doppel bis zum Finale, nachdem sie die Engländer Hughes-Dave 6:4, 9:7, 4:6, 6:4 geschlagen hatten.

Budenko in seinem Hotelzimmer in Rom



Die neueste Aufnahme des früheren sowjetrussischen Geschäftsträgers in Bukarest, Budenko, dessen Schicksal in den letzten Tagen die Weltöffentlichkeit in Spannung hielt. Das Bild wurde am Mittwoch kurz nach dem Bekanntwerden der geglätteten Flucht des ehemaligen Sowjetdiplomaten in einem Hotel in Rom aufgenommen, wo Budenko dann den Vertretern der Welpresse ein erstes Interview gab. (Associated-Press-M.)

Rumäniens neue Verfassung

Rumänien ist Ständestaat.

Bukarest, 21. Februar. Die neue rumänische Verfassung ist von König Carol 2. gestern proklamiert worden. Die neue Verfassung sieht zwei Kammern vor: das Abgeordnetenhaus und den Senat. Die beiden Parlamente werden jedoch nicht auf Grund des parlamentarisch-demokratischen Wahlsystems, sondern auf ständischer Grundlage aufgebaut. Die Schwurgerichte werden abgeschafft, Prozesse, die in Schwere sind, werden den ordentlichen Gerichten zugewiesen.

Deutreich und Spanien.

Wien, 21. Februar. Die österreichische Regierung hat ihre Konsulate und Generalkonsulate in Barcelona, Valencia und Madrid aufgegeben, dafür aber neue in Nationalspanien errichtet. Die Bundesregierung wird demnächst ihren Vertreter bei der Regierung des Generals Franco in Burgos ernennen.

Tatarescu geht nicht nach Ankara.

Bukarest, 21. Februar. Der rumänische Außenminister Tatarescu hat seine Teilnahme an der Konferenz der Balkanunion in Ankara abgelehnt. Tatarescu läßt sich in Ankara durch den bisherigen Berliner Botschafter Conne vertreten, der bekanntlich zum Staatssekretär für Außenbeziehungen ernannt wurde.

Feueralarm in einem Irrenhaus.

Eine wilde Panik entstand dieser Tage in dem Irrenhaus der ungarischen Stadt Szekszard. Durch eiserne Oefen, die seit dem Weltkrieg zum Anheizen der Zentralheizung benutzt wurden, wurden einige Balken im Erdgeschoß des Gebäudes in Brand gesetzt. Dadurch stürzte in einer abgeschlossenen Abteilung die Kalkdecke herab. Die Irren gerieten in furchtbare Aufregung, die noch gesteigert wurde, als sich der Rauch der brennenden Balken durch die Anstalt verbreitete. Erst als die Feuerwehr eintraf, gelang es, die Irren zu beruhigen und in Zwangsjacken aus der Abteilung zu retten.

In Dresden hielt ein fremder Mann einer alleinstehenden Witwe eine Schußwaffe vor und erpreßte 20 Mark. Darauf band er sie an ihren Sessel fest und erpreßte auf diese Weise weitere 40 Mark. Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch. Der Erpresser sitzt im Zuchthaus.

In Amerika werden jetzt schon verhältnismäßig oft Kleider aus gesponnenem Glas getragen, die schön leuchten und glänzen und leicht zu reinigen sind. Viele dieser Kleider sind durchsichtig, um die Formen schöner Mädchen- und Frauenkörper diskret sichtbar werden zu lassen.

Eden zurückgetreten

INFOLGE DER UNSTIMMIGKEITEN MIT PREMIERMINISTER CHAMBERLAIN IN DEN FRAGEN DER ENGLISCHEN AUSSENPOLITIK.

London, 21. Februar. Während gestern die gesamte englische politische Öffentlichkeit der Rede des deutschen Reichskanzlers gewidmet war, ist es zwischen Premierminister Neville Chamberlain und dem Minister des Äußeren Anthony Eden zum definitiven Bruch gekommen. Die Absichten, die Premierminister Chamberlain im Zusammenhange mit seiner Annäherung an Italien durchführen will, stießen auf den Widerstand Edens, der offensichtlich die von Attlee und der Labour verfolgte Außenpolitik unterstützte. Der Bruch war unvermeidlich. Eden teilte gestern abends dem Premierminister mit, daß er von seinem Posten zurücktrete. Premierminister Chamberlain hat die Demission Edens angenommen. König Georg, der das Demissionsgesuchen zu genehmigen hat, ist unverzüglich nach London zurückgekehrt.

Die englisch-irischen Besprechungen, die heute fortgesetzt werden sollten,

sind aus diesem Grunde aufgeschoben worden.

Premierminister Chamberlain richtete an Eden ein Schreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß zwischen ihm und dem scheidenden Minister in den Fragen der Taktik und der Methoden der britischen Außenpolitik Unstimmigkeiten entstanden seien, die zu Überbrücken er sich vergeblich bemüht habe. Ein weiteres Zusammenarbeiten unter so schwierigen Umständen, wie sie sich aus der gegenwärtigen Lage ergebe, sei nicht möglich. Schließlich dankte Premierminister Chamberlain dem scheidenden Minister für die im besten Sinne geleistete Arbeit auf dem Gebiete der Außenpolitik Großbritanniens.

Außenminister Eden wird in der heute nachmittags stattfindenden Sitzung des Unterhauses in einer längeren Erklärung Stellung nehmen. Daraufhin wird in Erwiderung dieser Erklärung Premierminister Chamberlain das Wort ergreifen.

Hitlers große Reichstagsrede

DIE BILANZ VON FÜNF JAHREN SEIT DER MACHTERGREIFUNG DES NATIONALSOZIALISMUS. — DIE AUSSENPOLITIK DES DEUTSCHEN REICHES.

Berlin, 21. Februar. Gestern um 13 Uhr trat, wie bereits berichtet, der Deutsche Reichstag zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen. In den Straßen, die von der Wilhelm-Straße zur Kroll-Oper, dem gegenwärtigen provisorischen Sitz des Reichstages, führen, wurden Adolf Hitler von mehr als hunderttausend Menschen während der Fahrt im Kraftwagen stürmische Ovationen zuteil.

In der festlich geschmückten Kroll-Oper, deren diplomatische Loge und die Journalistenkorps und die Journalisten des Aus- und Inlandes aufgenommen hatten, begab sich Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Reichspräsident auf seinen Platz und erklärte die Sitzung des Reichstages, an dem alle 741 Abgeordneten teilgenommen hatten, für eröffnet. Er erteilte das Wort dem Führer und Reichskanzler.

Reichskanzler Hitler erklärte zu Beginn seiner dreistündigen, großangelegten Rede, daß zwei Gründe maßgebend gewesen wären für die Einberufung des Reichstages: 1. habe er es für notwendig gehalten, nach dem 30. Jänner eine Reihe von personellen Veränderungen durchzuführen, und 2. waren es außenpolitische Gründe, die ihn zu seinen Erklärungen bewogen hätten. Hitler erklärte nun, die Rede werde ein Blick in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft sein.

„Der Tag“, sagte Hitler, „an dem ich als Führer der größten deutschen Oppositionspartei in das Reichspräsidentenpalais berufen wurde, um aus demselben als Führer

und Kanzler des Deutschen Reiches hervorzugehen, war ein Umsturz in der Geschichte des deutschen Volkes. Es war ein Umbruch und wird es für alle Zeiten bleiben.“

Der Kanzler schilderte nun, mit statistischen Daten reichlich begründet, die ökonomischen und sozialen Erfolge des nationalsozialistischen Regimes in den fünf Jahren der Machübernahme.

Der Kanzler fragte sodann, ob es notwendig sei, auf das größte Vorbild aller Revolutionen hinzuweisen, auf eine Zeit, in der die Guillotine ein halbes Jahrzehnt ihre blutigen Orgien feierte. Genau so viel an Zeit habe das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Erneuerung benötigt. Oder sei es vielleicht notwendig, auf die bolschewistische Revolution hinzuweisen, die bereits Millionen von Menschen gemordet hat und deren blutbespritzte Fenster heute im Forum demokratischer Einrichtungen sitzen? Oder sollte vielleicht auf das Mordehen geweiesen werden, das die Margiften in Spanien in Szene gesetzt haben? Wenn wir — sagte Hitler — in diesen fünf Jahren unserer Revolution so gemordet und gebrandschatzt hätten wie die demokratischen Staatsbürger sowjetrussischer oder sowjetspanischer Herkunft, d. i. der jüdischen Rasse, dann hätten wir aus dem am Boden liegenden Deutschland nicht einen Staat aufbauen können, in dem volle Ordnung herrscht und in dem alles erneuert und in Aufschwung gebracht wurde.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Hitler, wenn Deutschland heute in wirtschaftlicher Hinsicht gerettet sei, so gebühre das Verdienst der Staatsführung und der Arbeit des deutschen Volkes. Das Ausland

habe dazu gar nichts beigetragen. Deutschland habe an seiner Weltwirtschaftstrennung teilgenommen, es verfüge auch nicht über die großen wirtschaftlichen Voraussetzungen, über die andere Mächte verfügen, die aber dabei nicht einmal die eigene Erwerbslosigkeit zu bekämpfen vermöchten.

Im zweiten Teil einer Rede kam der Kanzler auf die personellen Veränderungen in der Wehrmacht zu sprechen, wobei er sich scharfsten gegen die erdichteten Auslandskritiken über den Sinn des 4. Februar wandte. Die Welt müsse verstehen, daß es in Deutschland nur eine Partei, aber auch nur eine Wehrmacht gebe, und diese Wehrmacht sei eine nationalsozialistische. Der Kanzler dankte dem Generalfeldmarschall Blomberg und dem General Frisch, die ihre Plätze jüngeren Männern des höchsten Offizierskorps zur Verfügung gestellt hätten, im Namen des Reiches und des Volkes. In Deutschland gebe es jetzt in militärischer Hinsicht nur eine höchste Autorität: ihn, den Kanzler, der den Oberbefehl über alle Wehrmachtsteile in seinen Händen vereinige. Die neue nationalsozialistische Armee werde Deutschland in jedem Falle zu verteidigen wissen.

Scharfe Worte der Kritik fand Hitler am 8. Februar. Deutschland werde nie und niemals nach Genf zurückkehren. Eine Einrichtung, die sich als Weltforum vorfertigen Tatsachen verbeugen müsse, verdiene

Neue englische U-Boote



Auf der Werft der Rüstungswerke Vickers & Armstrong in England liefen drei neue U-Boote der britischen Kriegsmarine vom Stapel. Das eine, das größte, »Triumph«, das man hier sieht, hat eine Wasserverdrängung von 1090 Tonnen, während die übrigen 625 Tonnen haben. (Scherl-Bilderdienst-M.)

nicht Deutschlands Mitgliedschaft. Bezüglich Frankreichs erklärte der Kanzler, es gebe keine territorialen Fragen mehr, die zwischen Berlin und Paris zu erledigen wären. Bedauerlich sei es nur, daß ein Teil der französischen, jüdisch beeinflussten und bolschewikensympathischen Presse die Seele des französischen Volkes vergifte. Dasselbe gelte auch für England, doch übertriffe der größte Teil der englischen öffentlichen Meinung die französischen Heßblätter in der Kampagne gegen Deutschland, was sehr zu bedauern sei.

Der Reichskanzler meldete sodann von London an, daß Deutschland neuerdings an, befahte sich mit dem freundschaftlichen Verhältnis zu Italien, mit dem Deutschland darin einig sei, daß in Spanien der Nationalismus siegen müsse, da ein Sieg der Roten die Verlagerung des Weltgewichts bedeuten würde, was Deutschland niemals zulassen würde. Die weiteren Ausführungen waren eine scharfe Abrechnung mit dem Bolschewismus und mit Moskau. Der Kanzler befahte sich dann mit Deutschland und dankte dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg für seinen Anteil an dem Zustandekommen der deutsch-österreichischen Einigung. Nachdem Hitler auch die Frage der Sudetenländer berührt hatte, wies er auf die Notwendigkeit eines ja panischen Sieges hin, da China nicht fähig sei, sich gegen den Bolschewismus zu wehren. Aus diesem Grunde anerkennt Deutschland Manchu, würde aber mit China in besten Beziehungen zu leben. Zum Schluß erwähnte der Kanzler auf die freundschaftlichen Be-

Neuer französischer Passagierdampfer „Pasteur“ vom Stapel gelaufen



In St. Nazaire lief ein neuer französischer Passagierdampfer für die Linie Bordeaux—Amerika vom Stapel und wurde auf den Namen des berühmten französischen Forschers »Pasteur« getauft. Während des Stapellaufs drohte das neue Schiff infolge des heftigen Windes zu kentern. Es konnte jedoch durch die Schleppdampfer wieder in ruhiges Wasser gebracht werden. (Scherl-B.-M.)

ziehungen Deutschlands zu Polen, Bulgarien, Ungarn und Jugoslawien. Er schloß seine Rede in der Hoffnung, daß die Botschaft sein Werk unterstützen werde. Mit einem „Heil Deutschland!“ schloß er seine Rede, für die er im Namen des Reichstages tiefste Worte des Dankes fand. Die Abgeordneten trugen dann stehen die Länder der Nation. Damit war die Reichstagsfeier, die von allen deutschen, österreichischen, italienischen, nordischen, baltischen, baltischen, nord- und südamerikanischen sowie englischen Rundfunksendern übertragen wurde, zu Ende.

Kultur-Chronik

Richard Plattensteiner

Zum bevorstehenden 60. Geburtstag des großen deutschen Volksbildners, Vortragsmeisters und Dichters.

Der bekannte österreichische Volksbildner, Vortragsmeister und Dichter volkstümlicher Art Prof. Dr. Richard Plattensteiner, der durch seine Volkserzählungen weiten Kreisen bekannt wurde, wird am 18. März d. J. 60 Jahre alt. Zugleich vollendet er ein neues Dezenium seines öffentlichen Wirkens als Vortragender.

Dem guten Wiener Bürgertum entstammend, hat es Richard Plattensteiner, dem 1930 der österreichische Bundespräsident den Titel »Professor« verlieh, zu internationaler Beachtung gebracht. Seine Erzählung »Vogelfrei« wurde in der deutschen und flämischen Ausgabe auf dem Pavillon »Zoophilie« der Pariser Weltausstellung ausgestellt.

Als einer der letzten noch lebenden Freunde Peter Roseggers ist er für diesen in Wort u. Schrift eingetreten u. der Sprecher zu Ehren des neunzigsten Geburtstages des großen steirischen Dichters gewesen. Im Vorjahr war er auch der Festredner bei der Weihe des Rosegger-Denkmal in der Waldheimat des Dichters in Krieglach.

Als Redner im Rundfunk Deutschlands, Österreichs und in der Schweiz, als Vortragender außer in diesen Ländern auch in der Tschechoslowakei und Ungarn bekannt geworden, hat er u. a. im Laufe der Jahrzehnte bei Beethoven-Feiern im Großen Konzerthausaal Wien, in der Universität Gießen, im Stadttheater Duisburg, bei Rosegger-Feiern in Augsburg, Bern (Freistudentenschaft), Dresden (Großer Vereinshausaal), Frankfurt a. M. (Freies deutsches Hochstift), Hamburg (Großer Saal des Konventgartens), Heidelberg (Auditorium Maximum), Leipzig (Schauspielhaus München, Nürnberg (Pegnesischer Blumenorden) Wien, (Großer Konzert-hausaal), Zürich (Schauspielhaus), bei Schönherr-Abenden und Feiern in Düssel-

Die Tagung des Banatsrates beendet

177 MILLIONEN DINAR AUSGABEN FÜR DAS NEUE FINANZJAHR VORGESEHEN. — FORDERUNG NACH DEZENTRALISATION DER VERWALTUNG UND FINANZIELLER SELBSTÄNDIGKEIT DER BANATE.

Ljubljana, 20. Februar. Der Banatsrat, der seit Montag getagt hatte, beendete Samstag abends die Aussprache über den Banatsvoranschlag für das Finanzjahr 1938/39 und nahm alle vorgelegten Verordnungen und Resolutionen an. Der ordentliche Voranschlag beläuft sich auf 129.793.902 Din für die allgemeine Verwaltung und auf 47.394.482 Dinar für die Banatsbetriebe, sodaß sich hier Ausgaben in der Höhe von 160.976.932 Dinar ergeben.

Zur Bedeckung der Ausgaben sind 25 Banatszuschläge zu den direkten Steuern, sowie Verbrauchssteuern und Taxen vorgesehen. Die Erhöhung des Schulzuschlages (nur für die Landgemeinden) von 26% auf 35% wird 16.494.000, die neue Verbrauchssteuer auf Speiseöle 850.000 und die Banatssteuer auf den Warentransport mit Motorfahrzeugen, die in derselben Höhe wie die Staatssteuer aus dieser eingehoben wird, 400.000 Din ergeben. Der Banatsnotstandfond sieht Ausgaben für die Durchführung öffentlicher Arbeiten in der Höhe von 3,5 Millionen Dinar vor, ferner für die Beschäftigung der höher qualifizierten Stellenlosen 650.000 Dinar, für die Erhaltung der Arbeitsfähigen und Kinder 1,1 Million und für die Erhaltung öffentlicher humanitärer Institutionen 450.000 Dinar. Der außerordentliche Voranschlag beläuft sich demnach auf 6,58 Millionen Dinar.

In der Debatte hoben die Redner hervor, daß das Banat zu wenig Einnahmen besitze, da der Staat die meisten Quellen für sich beanspruche. Die öffentliche Verwaltung müsse dezentralisiert werden. Unbedingt erforderlich sei die finanzielle

dori (Schauspielhaus), Köln (Großer Saal der Lese Rostock Literarische Gesellschaft) u. a. mit außerordentlichem Erfolg abgehalten, und gilt als begeisterte Redner, der zur Feier oder zum Feste ruft. Er hat im Laufe der Jahre in mehr als 180 reichsdeutschen, in mehr als 140 süddeutschen und in mehr als 80 österreichischen Städten gesprochen.

Als Volksbildner durch sein Eintreten für die »Bastelstuben«, für das »Heimat-Erinnerungsblatt« u. a. hat er tatkräftig die verschiedensten Bildungsmöglichkeiten gefördert.

Selbstständigkeit der Banate. Slowenien müsse aus dem Zentralfond für öffentliche Arbeiten, dem teilweise die Umsatzsteuer zugute kommt, größere Dotationen erhalten. Die Landwirtschaft des Draubanates und besonders der Weinbau befindet sich in großer Kriese und müsse tatkräftig unterstützt werden.

Mit der Anerkennung der Tätigkeit des Banus Dr. Natlačen schloß der Banatsrat die Tagung.

Brüder Stoinichegg mit dem DKW nach Monte Carlo

(Fortsetzung.)

Nun befiert sich auch das Wetter und bei ganz prächtigem Sonnenschein geht es weiter über Berg und Tal der französischen Alpen. Leid tut es einem nur, daß man nicht minutenlang stehen bleiben kann, um die herrliche Gegend zu genießen. — Fernher glitzert das Meer in der Sonne. — Bei der nächsten Zeitkontrolle in Grasse reicht es gerade noch zwei Minuten, jedoch Zeit genug, um auch hier durch den schwierigen Teil straßpunktfrei durchzukommen. Und jetzt beginnt der letzte Teil unserer Strede. Wir dürfen kein Benzin mehr füllen, müssen dagegen noch nachsehen, ob bei unserem Wagen alles in Ordnung ist, da für jeden Fehler der Lichtleitung Bremsen usw. Strafpunkte erteilt werden. Diesbezüglich war es bei unserem DKW nicht schwer. Nach kurzer Feststellung, daß alles klappt, geht es wieder weiter und in einer knappen halben Stunde sind wir in Nizza. Ohne Kenntnis der Straßen, der Lage Monte Carlo usw. vermuteten wir, daß ja ohnehin nur mehr 17 km bis zum Ziel sind und glaubten auch, mit 32 Minuten Zeit absolut rechtzeitig anzukommen. Es war 1 Uhr 35 Minuten und unsere straßpunktfreie Zeit am Ziel lag zwischen 1 Uhr 57 Minuten und 2 Uhr 9 Minuten. Zu unserer nicht geringen Freude mußten wir jedoch die Feststellung machen, daß nicht 17, sondern noch 37 Kilometer zu fahren sind — nun hieß es die Zähne zusammenbeißen und durch den starken Verkehr von Nizza und Monte Carlo mit einem Durchschnitt von 70 km zu fahren. Der Vorteil für uns lag darin, daß von Nizza weg die Organisation ausgezeichnet, die Straßenbezeichnung zum Ziel einwandfrei war und außerdem sämtlichen Teil-

nehmern der Weg freigehalten wurde. Auch eine andere Feststellung konnten wir machen: außerordentlich gut disziplinierte Automobilisten. In den bekannten Kurven durch Monaco ging es nun wie in einem Zug: Autobusse, Privatautos usw. kommen entgegen, wir fahren anderen Wagen vor — nur noch 4 Minuten Zeit! Endlich — 2 Uhr 6 Min. 30 Sek. — und uns — die Zeit genoppt. — Also auch der letzte Bieras unserer Fahrt straßpunktfrei! Hurra!

Innerhalb 5 Minuten hatten wir den Wagen in den öffentlichen Parkplatz stellen, wo die Kontrolle des Wagens, die Papiere, der Fahrer vorgenommen wurde. Am Ziele erwartete uns der Delegierte des jugoslawischen Automobilclubs, Herr Baron Born und schon aus seinem Munde hörten wir, daß unsere Leistung ausgezeichnet war. Sodann wurden wir von ihm in das wie überall bestehende Hotel geleitet um unser leibliches Wohl etwas aufzufrischen. Das war ja wirklich notwendig. Nach solch einer anstrengenden Fahrt von über 1000 km von Straßburg bis hierher kann kein Mensch verlangen, daß man noch frisch und munter wie ein Fisch ist. Es wurden uns dann auch sofort Zimmer angewiesen und nach Erledigung der Kontrollformalitäten, die immerhin bis 5 Uhr nachmittags dauerten, ging es sofort ins Hotel — ein frisches Bad — und schon beim Anblick der Betten übermannte uns der Schlaf, dem wir uns sofort hingaben, um erst am Sonntag früh zur Brems- und Beschleunigungsprüfung gemeldet zu werden.

Endprüfungen: Sämtliche Wagen wurden sofort nach Ankunft am Ziele am Parkplatz untergebracht und Motorhaube usw. planiert. Jegendwelle, Reparaturen, Nachbesserungen u. dgl. waren nur mehr mit Straßpunkten möglich. Bei Aufrufung der Startnummern wurden nochmals alle Papiere kontrolliert und mußte man sich vom Platz weg wieder innerhalb 5 Minuten der Kontrollkommission stellen. Nachdem uns bis dahin noch Zeit zur Verfügung stand, nahmen wir als Nächstes teil und konnten andererseits die bisherigen Resultate aller Teilnehmer in Erfahrung bringen. Wie schwierig die Strecken sind, geht schon daraus hervor, daß unter 143 Teilnehmern nur 93 das Ziel erreichten. Unter diesen 93 wieder nur 41 straßpunktfrei. Unter letzteren befanden auch wir uns, und mußten daher in der Wertung gut liegen. Nun sollte sich allerdings in 2 Minuten entscheiden, welcher Wagen besser ist. Da war uns schon klar, daß wir unter den günstigsten Umständen nur einen ehrenvollen Platz erzielen können, denn wirklich, der Wagen mag noch so dauerhaft sein und noch so günstige Brennstoffverhältnisse aufweisen, aber mit 20 PS kann er nicht schneller sein als ein Wagen mit 100 PS. Ein Wagen nach dem anderen beiderseits Prüfung und ein interessantes Schauspiel ist es für uns alle, zu sehen, zu betrachten, in welchem Tempo die Prüfungsstrecke gefahren wird. Wir strecken die Zeiten mit 1 Mi-

Fauleton

Der Alptraum

von Bruno Harnecker.

Bei einem Schoppen saßen wir zusammen an einem Abend, von den Dingen des Lebens und der bunten Welt sprachen wir. Die Zeitungsnachricht von einem Morde ließ uns auch die seelischen Absichten erörtern, die zu solchen Taten führen können, und daß ein Richter ein feiner Seelenkenner sein müsse, um ein Urteil zu finden, für das er sich mit seinem ganzen Gewissen einsetzen kann. Da fiel meinem Freunde ein Ereignis ein, das sich in seiner auf dem Lande verlebten Jugendzeit ereignet hatte. Seine Erzählung möge hier folgen.

Bernhard Schimaidzig war einer jener Menschen, die nur vom Zufall und durch flüchtige Gelegenheiten ins Leben gerufen werden. Seinen Vater hat er kaum dem Namen nach gekannt. Der Junge mußte sich von Jugend an durch Dienen und später durch Tagelöhnerarbeit durchschlagen. Gelegentlich sah er einem Dorfschuster einiges von seinem Handwerk ab und verdiente nebenbei etwas durch Schuhfleckerei.

Im Alter von 22 Jahren heiratete er die Tochter eines Häuslers. In dem ersten Jahre nach der Hochzeit führte er mit seinen Schwiegereltern gemeinsame Wirtschaft und ging hierauf in verschie-

denen Dörfern als Schuhflecker und Tagelöhner seiner Arbeit nach. Zuletzt wohnte er bei seinem Schwager, der inzwischen die väterliche Häuslerstelle übernommen hatte. Er teilte mit ihm einen Winter hindurch eine kleine Stube, aber den Sommer über nahm Schimaidzig mit seiner Frau und seinen Kindern Wohnung und Schlafstelle unter einem offenen Schuppen unweit des Hauses.

Dem Schwager wurde die Anwesenheit der Verwandten auf die Dauer lästig, und er forderte die Schwester zum Ausziehen auf. Sie weigerten sich, da sie ein genau so gutes Recht auf das väterliche Haus habe wie er. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung gab der Bruder seiner Schwester eine Ohrfeige. Schimaidzig nahm sich seiner Ehefrau an, und es gab eine rechtschaffene Keilerei. Daraufhin erwirkte der Schwager bei Gericht ein Urteil zur Ausweisung der Familie seiner Schwester aus dem Grundstück.

Inzwischen hatte Schimaidzig Anstalten zu einem anderweitigen Unterkommen getroffen. Er hatte bereits Holz gekauft, um auf einem ledigen Fleck des Dorfes ein eigenes Häuschen zu erbauen. Aber unglücklicherweise war er im Jahre vorher mit einem Bauer der Gemeinde in Streit geraten. Das veranlaßte den Vorsteher, sich dem Aufbau zu widersetzen. Es kam zu einem Wortwechsel zwischen ihm und Schimaidzig, und der arme gequälte Kerl ließ sich zu Tötlichkeiten hinreißen. Er wurde über-

wältigt, gebunden und so vor das Gerichtsbrot gebracht. Nach einem vierundzwanzigstündigen Arrest entließ man ihn wieder.

Und nun schienen die trüben Tage doch einmal zu Ende zu gehen. Eine freie Gärtnerstelle in einem Nachbarort war ihm in sichere Aussicht gestellt, u. vernünftig saß er am Abend mit seiner Frau und den Kindern im Schuppen zusammen.

Schon um acht Uhr legten sie sich, die Kinder wie immer in der Mitte, auf ihre Streu nieder. Die unangenehmen Vorfälle der letzten Wochen, die ihn hetzende Ungewißheit und die nach seiner innersten Überzeugung unverdienten Anfeindungen mit all ihrem reichlichen Vorrat quälender Bilder lagen bei Schimaidzig bald unter der Decke eines tiefen Schlafes. Um Mitternacht wachte er ganz plötzlich auf. Noch befand er sich in dem Mittelzustand zwischen Schlafen und Wachen, bei dem die Einbildungskraft noch nicht der Herrschaft der höheren Seelenkräfte unterworfen ist. Gedanken werden da Bilder, und die sinnlichen Eindrücke nehmen leicht die Gestalt dieser Bilder an. Im ersten Augenblick seines Erwachens sah Schimaidzig eine fürchterliche Gestalt dicht vor seiner Streu stehen, eine Gestalt, die er hinterher nicht zu beschreiben wußte, und die er für ein Gespenst hielt. Zweimal rief er »Wer da?«, hörte aber keine Antwort. Hingegen kam es ihm vor, als ob die Gestalt immer auf ihn losginge, ihn

greifen und nach ihm schnappen wolle. Entsetzt packte ihn; er sprang von seinem Lager auf, griff nach der Holzaxt, die gewöhnlich neben ihm lag und schlug auf die Erscheinung los. Auf den ersten Hieb fiel sie nieder und ächzte. Der Mann stand starr, aus seiner Hand fiel die Axt, und mit furchtbarer Klarheit erkannte er, daß er seine Frau erschlagen hatte. Er warf sich nieder, hielt den Kopf der Hingesunkenen und bemerkte eine tiefe Spalte, aus der Blut herausschoß. Voller Angst rief er: »Susanne, besinn! dich!« Noch vermochte er das Furchtbare nicht zu fassen. Er rief seiner achtjährigen Tochter zu, sie solle nachsehen, ob die Mutter neben ihr liege, und als das Kind es verneinte, befahl er ihm, die Großmutter und seinen Schwager zu holen und ihnen zu sagen, daß er sein Weib erschlagen habe.

Wie war das möglich? Die Frau muß des Nachts aufgestanden sein. Als sie im ungewissen Dämmer der Julinacht von draußen hereinkam und sich dem gemeinsamen Lager näherte, geschah das Unglück.

Bernhard Schimaidzig stellte sich sofort dem Gericht. Immerfort stammelnd: »Mein Gott, was habe ich gemacht, Susanne, Susanne!« legte er den Weg dorthin zurück.

Er wurde freigesprochen. Es verurteilte ihn, wer vor ähnlichen Zufällen sicher ist.

nute 30 Sek., 1 Min. 50 Sek., die verjäh-
densten Zeiten werden herausgefahren. Und
nun der erste DAB: 1 Min. 16.8 Sek. —
und ein anjer DAB: 1 Min. 15.4 Sek. Die
beste Zeit aller Wagen liegt bei 1 Min. 1
Sek., also rund 14 Sek. schneller als wir.
Dies bedeutet 28 Gutsunkte mehr. So fiel
dann die Entscheidung über 95 Stunden an-
strengender Zeit in 2 Minuten. Die Span-
nung ist vorüber und es stand uns nun der
vergnüglihe Teil bevor — Monaco, seine
interessanten und pikanten Details kennen-
zulernen und auch an den zu Ehren der Teil-
nehmer stattfindenden Unterhaltungen teil-
zunehmen.

Die wunderbare Stadtanlage Monte Car-
lo, die herrlichen Parke, prachtvollen Bau-
ten, vom Fürstenhof bis zum Kasino, bieten
ein wunderbares Bild und geben den Ein-
druck eines Mosaisbildes. Alles ist überflutet
von Sonnenchein.

Gleich am Montag nehmen wir an einer
von der Stadtverwaltung gegebenen Cock-
tailparty im exotischen Garten teil. Hoch
über der Stadt genießen wir nebst einem
wunderbaren Rundblick Champagner usw.,
was uns alles in lebenswürdigster Weise
serviert wurde. In ganz vorzüglicher Stim-
mung geht es nun auf der mittleren Höhen-
straße durch Monaco nach Nizza — nach
Mien-Paris, welches wir unter der kundi-
gen Führung des Herrn Baro Born kennen
lernen.

Das Kasino mit seiner wunderbaren Ein-
richtung, seinen herrlichen Räumlichkeiten,
den Boulevarde und Bakaratstischen bietet ei-
nen besonderen Reiz. Wie die Schweizer-
ler sitzen die Leute herum, sehen Franken
auf Franken, notieren eifrig die Spiele,
um vielleicht doch einmal mit einem Ge-
winn nach Hause zu kommen. Das Mienen-
spiel dieser Leute ist interessant genug und
lehrreich zugleich. Auch ich — um wenig-
stens sagen zu können, daß ich gespielt habe
— fekte verheimlicht einige Franken . . .
und in einem Refordtempo war das Geld
weg! Da sagte mir einer: „Mein Herr, Sie
sind wohl zu spät aufgestanden!“ Das hatte
ich nun gleich lapidiert und glückwünschend
gab ich diese meine Meinung an andere Be-
kante weiter.

Und nun der letzte Tag unseres Aufent-
haltes: Auffahrt sämtlicher Teilnehmer am
Kai u. Parade durch die Straßen von Mon-
te Carlo, Ziel beim Fürstenhof, wo unter
Anwesenheit der Minister und anderer ho-
her Persönlichkeiten, darunter auch der De-
legierten fast sämtlicher Automobilklubs von
Europa, die Preisverteilung stattfand. Eine
letzte Aufnahme hatten wir noch zu machen:
6 DAB waren gestartet in verschiedenen
Orten Europas und 6 DAB konnten wir
zur Erinnerung am Ziel im Bilde festhal-
ten! — Ein Zeichen für die Strapazfähig-
keit und Sicherheit des DAB-Wagens!

Am Abend des letzten Tages vereinigte
noch ein Galadiner in den luxuriösen Räum-
lichkeiten des „Sporting clubs“ alle Teil-
nehmer zu einem gemüthlichen Beisammens-
sein, und spät ging es zur Ruhe. Am näch-
sten Tag erfolgte unsere Abfahrt.

Reich an Gedeihnissen, Eindrücken und Er-
fahrungen, heil und froh erreichten wir nach
einer schönen Rückfahrt durch Norditalien
unsere Heimatstadt Maribor.

(Schluß.)

Staatliche Klassenlotterie

5. Tag der Hauptziehung (19. d.)

Din 100.000:	98089
Din 80.000:	11726 98817
Din 60.000:	84700
Din 50.000:	6137 48628
Din 35.000:	24152 32117
Din 25.000:	22569 63917
Din 20.000:	10219 78425
Din 15.000:	20062 38392 53702 92537
Din 12.000:	56112 86711
Din 10.000:	7870 21195 39130 41916 42355
49558 51375 60999 71583 76347 90518 93503	
Din 8000:	874 9591 11423 17254 18492
1177 24557 41358 45306 51789 55789 97010	
Din 6000:	3514 3931 4070 25529 25969
371 5200 58866 59906 68798 70819 76341	
83915 92869	
Din 5000:	1574 7082 17676 18981 25177
26691 35089 41357 41839 44685 56713 57262	
64603 69477 77844 83472 88664 89106 98867	
99217	
Din 3000:	2911 9907 11702 14967 49537
51118 56038 62055 73343 77463 83753 92428	
96443.	

(Ohne Gewähr.)

Bevollmächtigte Hauptkollektur der Staatl.
Klassenlotterie Bankgeschäft BEZJAK,
Maribor, Gosposka 25.

Gedentel der
Antituberkulosen-Liga!

Aus Stadt und Umgebung

Montag, den 21. Februar

Straßenmodernisierung in Slowenien möglich

BEI EINIGERMASSEN GUTEM WILLEN. — EINIGE ERLEICHTERUNGEN FÜR DEN AUTOMOBILISMUS ERWIRKT. — TAGUNG DES AUTOKLUBS.

Die Mariborer Sektion des Jugoslawi-
schen Automobilklubs hielt gestern vorm-
mittags im Jagdsalon des Hotels »Orel«
ihre Jahrestagung ab, der u. a. für die
Stadtgemeinde Vizebürgermeister Z e -
b o t und der Leiter des Städtischen Au-
busverkehrs J e r e b i č beiwohnten. Vor
Uebergang zur Tagesordnung wurden an
die hohe Protektorin des Automobilismus
Ihre Majestät Königin M a r i a sowie an
den Präsidenten des Jugoslawischen Au-
tomobilklubs Seine kl. Hoheit den Prinz-
regenten P a u l Huldigungsdespeschen ab-
gesandt, während an die Beograder Zent-
rale ein Begrüßungstelegramm gerich-
tet wurde.

Der Klubpräses, Großkaufmann P i n -
t e r, entwarf in seinem Bericht ein all-
gemeines Bild über den Stand der Mo-
torisierung in Jugoslawien und hob eini-
ge E r l e i c h t e r u n g e n hervor, die
im Vorjahr erwirkt werden konnten. So
wurde nach der Abschaffung der Staats-
und der Banatsstaxe auf Kraftfahrzeuge
jetzt der Einfuhrzoll, der bisher 20% bzw.
40% des Fakturenwertes betrug, je nach-
dem es sich um die Einfuhr aus Vertrags-
oder Nichtvertragsstaaten handelt, einheit-
lich auf 15% ermäßigt, wobei die Lu-
xussteuer, die 12% des Wertes des Fahr-
zeuges ausmachte, in Wegfall kam. Bei
der Einführung der obligatorischen Ben-
zinmischungen wurden die staatliche Ver-
brauchssteuer von 3.50 auf 2.50 und die
Banatsverbrauchssteuer von 1 auf 0.35
Dinar pro Kilo herabgesetzt, während die
städtische Verbrauchssteuer auf 15 Para
maximiert wurde. Zusammen beläuft sich
demnach die Abgabesenkung auf 1.75 Di-
nar pro Kilo oder 1.30 Dinar pro Liter
Benzinmischung.

Die schlechte Straßenbeschaffenheit ist,
wie Redner weiter ausführte, nach wie
vor das größte Hindernis für eine rasche
Entwicklung des Automobilismus in Ju-
goslawien, wodurch auch der F r e i -
d e n v e r k e h r stark beeinträchtigt wird.
In Slowenien ist eine Wandlung zum Bes-
sern nur durch eine Aufnahme einer g r ö -
ß e r e n A n l e i h e für diesen Zweck
möglich. In unserer engeren Heimat lie-
ßen sich bei einigermaßen gutem Wil-
len der zuständigen Kreise die Straßen
unschwer modernisieren, wenn man be-
denkt, daß das Banat aus dem Straßen-
fond jährlich etwa 15 Millionen Dinar er-
hält. Wenn uns der Staat noch einige
andere Mittel, die für die Durchführung
öffentlicher Arbeiten bestimmt sind, so-
wie die Verbrauchssteuer auf Zement, an
der Slowenien 10 Mill. aufbringt, über-
läßt, dann stünden jährlich gegen 30 Mil-
lionen Dinar zur Verfügung, die zur Dek-
kung der Annuitäten für eine mittelfris-
tige Anleihe genügen würden.

Im weiteren Verlaufe der Tagung er-
stattete der Klubsekretär Direktor S e -
r t i c einen längeren Bericht über die T ä -
t i g k e i t der Sektion im Vorjahr. Der
Mitgliederstand ist bereits auf 279 ange-
wachsen. Auch in der Vermögenslage ist
eine starke Besserung zu verzeichnen, so
daß der Fond zur Errichtung eines eigen-
nen Klubheims stärker dotiert werden u.
man die Realisierung des Projektes für
die nächsten Jahre erwarten kann. Im
Vorjahr wurden 20 Carnetts, 502 Trip-
tyks, 249 internationale Verkehrsbücher
und 232 internationale Chauffeurlegitima-
tionen ausgestellt, was gegenüber dem
vorangegangenen Jahr wieder ein be-
trächtliches Anwachsen darstellt. Mit den
zuständigen Behörden und Körperschaf-
ten ist die Sektion in ständiger Fühlung
und bemüht sich, soweit als möglich die
Hindernisse zu beseitigen, die der Mo-
torisierung Jugoslawiens im Wege stehen.

Bei der Ergänzungswahl der Sektions-
leitung wurden die Großkaufleute Karl

P u g e l und Miloš Oset, ferner Di-
rektor Krejči, Rechtsanwalt Dr. Ko-
m a v l i und Kurdirektor G r a d n e r
(Rogaška Slatina) neu- bzw. wiederge-
wählt. Dem Aussichtsausschuß gehören
die Industriellen Hutter und Rosen-
berg sowie Rechtsanwalt Dr. G o r i -
š e k (Sv. Lenart) weiterhin an. Aehn-
lich wurde auch das Schiedsrichteramt
komplettiert.

Die Sektion wird zusammen mit den
Behörden für die Unterweisung der brei-
testen Bevölkerungsschichten in der Ein-
haltung der Straßenpolizeivor-
schriften sorgen und wird auch bei
der großen Straßenausstellung im
Rahmen der heurigen Mustermesse in
Ljubljana mitwirken.

Tagung der Rollfuhr- unternehmer

Die Vereinigung der Rollfuhrunterneh-
mer, deren Wirkungsbereich sich auf ganz
Nordslowenien erstreckt, hielt Samstag
abends in der Gambinushalle ihre Jahres-
tagung ab, in der Obmann S i u g a aus-
führlich über die Lage berichtete. Die Roll-
fuhrunternehmer haben unter der Konkur-
renz, noch mehr aber unter dem Pflücher-
wesen zu leiden, das sich vor allem am flä-
chen Lande breitmacht. Dem Tätigkeitsbe-
richt des Sekretärs R e p e t ist zu ent-
nehmen, daß sich der Mitgliederstand bereits
auf 287 beläuft; Autotaxis gibt es 124, Be-
faher v. Pferdegespannen 72, Lastautobefaher
60 und 21 Fiaker bzw. Droschkenbefaher. We-
gen Pflücherwesens wurden im Vorjahr 63
Fälle zur Anzeige gebracht. Der Vermögens-
stand der Vereinigung ist zufriedenstellend.
Von Neuwahlen wurde Abstand genommen,
da die bisherige Leitung weiterhin im Amt
verbleibt.

Menschenrassen

Auch der zweite Vortrag des Ljublja-
naer Dozenten Dr. B. Škerlj in unse-
rer Volksuniversität erfreute sich einer
zahlreichen Zuhörerschaft, die dem The-
ma, das heute einen so aktuellen Ge-
sprächstoff bildet, mit großem Interesse
folgte.

Eintleitend entwarf der Vortragende
eine Übersicht über das System der An-
thropologie. Der Mensch (homo sapiens)
zerfällt hiernach in Untergattungen (das
gewöhnliche Kriterium ist die Hautfar-
be), diese wieder in Rassen. Eine Rasse
ist somit eine Gruppe von Menschen,
die sich durch eine gewisse, nicht zu
große Anzahl exakt meßbarer erblicher
Merkmale von einer anderen solchen
Gruppe unterscheidet.

Zahlreiche Lichtbilder zeigten uns
Menschenuntergattungen, die von höher
entwickelten in Anökumenen (unbewohnte
Gegenden) vertrieben, heute schon
selten sind, und einige mehr oder weni-
ger typische Vertreter von europäischen
Rassen.

Als Ausgangspunkt dienten Vertreter-
innen von Australoiden, die noch starke
theromorphe Merkmale zeigen (enge
Hüften, Augenwülste usw.). Dann folg-
ten der Reihe nach: Pigmiden (niedere
Gestalt, ältlicher Ausdruck, gelocktes
Haar), Hotentoten (mit Steatopygie —
Fettansatz am Gesäß —, die an neolithi-
sche Felsenmalerei erinnert und seiner
Zeit sehr verbreitet war), Neger Mon-
golen, zu denen auch die Indianer gehö-
ren, Eskimiden, die mit den Mongolen
eng verwandt sind und doch eine be-
sondere Untergattung bilden, dann La-
pioniden, die manche Anthropologen
eben zu den Weißen zählen.

Als erste sicher weiße Rasse erwähn-

te der Vortragende die Atlantiden (wahr-
scheinlich gehören zu ihnen die Wiking-
er — Vertreter dieser Rasse mit ho-
hem Wuchs und dunklen Augen u. Ha-
ren findet man auch in Dalmatien). Eine
weitere Rasse sind die Nordiden (an
Gestalt den Atlantiden ähnlich, nur
blond), ferner die Baltiden (Stumpfnase,
breites Gesicht, kurzer runder Schädel,
häufig in Slowenien, wird als selbstän-
dige Rasse angezweifelt), Meditteraner,
die die schönsten Proportionen haben,
und Dinarier mit der Dinotaurischen, No-
rischen und Savidischen Untergruppe.
Außer diesen findet man überall auch
sehr seltene exotische z. B. negroide Typen.

Zum Schluß streifte der Vortragende
noch das Verhältnis zwischen politischem
Rassismus und wissenschaftlicher An-
thropologie mit dem Hinweis, daß stati-
stische Zahlen nur Fachleute zu inter-
pretieren haben.

m. Josef Mule gestorben. In Ruße ist
Samstag abends der dortige, weit und
breit bekannte Gastwirt, Fleischhauer u.
Realitätenbesitzer Josef M u l e im Alter
von 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene,
Eigentümer des beliebten Einkehr-
gasthofes Mule in Ruße, war eine allseits
geschätzte Persönlichkeit. Seinerzeit be-
tätigte sich Josef Mule vielfach mit gro-
ßem Geschick auch im öffentlichen Leben
des Ortes; so war er längere Zeit Mit-
glied des Gemeinderates und Funktionär
der dortigen »Posojilnica«. Friede seiner
Asche! — Der schwergetroffenen Familie
unser innigstes Beileid!

m. Todesfälle. Im hohen Alter von 71
Jahren ist heute die Private Frau Sido-
nia Kalister gestorben. Ferner starb
die 19jährige Hilfsarbeiterin Anna Po-
stružnik. In Krčevina verschied der
dort im Ruhestande lebende Oberlehrer
Josef M e š i č e k im Alter von 77 Jah-
ren. — Friede ihrer Asche! Den Hinter-
bliebenen unser innigstes Beileid!

m. Im Mutterkurs des Frauenvereines
spricht am Dienstag Inspektor Dok-
tor Poljanec über die Rolle der Ver-
erbung in der Entwicklung und Erzie-
hung der Kinder. Am Donnerstag
folgt ein Vortrag der Fachlehrerin Frau
Jela Levstik über das Thema »Wie
schaffe ich der Familie ein angenehmes
und für die Erziehung des Kindes gün-
stiges Heim«.

m. Aus dem Forstdienst. Zum Leiter
der Forstverwaltung in Gornja Lendava
wurde der bisherige Praktikant Ing. An-
ton Č e t i n e ernannt.

m. Die Anschaffungsgenossenschaft der
Staatsangestellten hielt gestern vormit-
tags im Narodni dom eine außerordentli-
che Generalversammlung ab, da es galt,
die Satzungen mit den neuen Bestimmun-
gen des Genossenschaftsgesetzes in Ein-
klang zu bringen. Anwesend war auch
der Präsident des Verbandes der Anschaf-
fungsgenossenschaften in Beograd Š t i -
b l e r. Den Vorsitz führte Obmann Re-
her, der die neuen Bestimmungen ver-
dolmetschte. Auf Wunsch der Mitglieder
wurde die Generalversammlung um zwei
Wochen vertagt, um in der Zwischenzeit
die Satzungen von einem besonderen Aus-
schuß überprüfen zu lassen.

m. In der Volksuniversität spricht heu-
te, M o n t a g, Dozent Dr. V. B o h i -
n e c aus Ljubljana über das Thema »Der
mediterrane Mensch in seiner Beziehung
zur Natur«. Den Vortrag werden zahlrei-
che Skulptische Bilder begleiten.

m. Die Vereinigung der Schmiede und
Hufschmiede in Maribor versammelte sich
Sonntag vormittags in der Gambinushal-
le zu ihrer Jahrestagung, der auch Bild-
hauer S o j č für die Kammer und Ge-
werbeinspektor Z a l o ž n i k beiwohnten.
Einen ausführlichen Bericht über die
Lage erstatteten Obmann R a v š l und
Schriftführer B l a ž i č. Einen großen
Schaden verursacht das Pflücherwesen,
sonders am Lande und werden die Be-
hörden aufgefordert, diesem unzulässigen
Treiben ein Ende zu machen. Wie Kas-

sier P e k l a r ausführte, ist die Vermögenslage der Organisation zufriedenstellend. Neuwahlen fanden nicht statt.

EINBRUCH, UNFALL, LEBEN, HAUS GUT VERSICHERT MAN BEI KAUS.

Inspektor d. Zednjene zavarovalnice d. o. v. Vardarj, Maribor
Vetrinjska ulica 11, Telefon 2730, neben P. A. Weiss.

m. **Schüleraufführung im Theater.** Im Theater gelangt am Faschingsdienstag nachmittags Mikars Lustspiel »Die Braut aus Amerika« zur Aufführung, worauf insbesondere die Jugend aufmerksam gemacht wird. Als Darsteller treten die Schülerinnen der Mädchenbürgerschule u. Volksschulen auf.

m. **Die Absolventen des Samariterkurses in Studenci** und zwar jene der Jahrgänge 1930 und 1936 werden aufgefordert, sich heute, Montag, in der Knaben-Volksschule in Studenci einzufinden.

m. **Eine angenehme Ueberraschung** in der heurigen Tanzsaison bereitet uns die rührige »Glasbena Matica« vor, die sich dieser Tage zum erfreulichen Entschluß durchgerungen hat, am Faschingdienstag, d. i. am 1. März 1. J. in allen Räumen des Union-Saales eine große Faschingsunterhaltung unter dem Motto »Walzerzauber« zu veranstalten, die uns einige köstliche Stunden verspricht.

m. **Wetterbericht** vom 21. Febr., 8 Uhr: Temperatur plus 2, Barometerstand 738, Windrichtung N-S, Niederschlag 0.

m. **Verunglückte Skifahrerin.** Die Handelsakademikerin Slavica K l a v o r a kam gestern beim Skilauf zum Sturz und brach sich hierbei den linken Oberschenkel. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

m. **Messerstecherei.** In einem Gasthaus in Fram kam es Samstag abends zu einer Rauferei, in deren Verlauf der 24jährige Winzer Johann R u p n i k einen Messerstich in die Brust erlitt. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

m. **Spende.** Für den mittellosen Invaliden mit fünf Kindern spendete »Ungeannt« 20 Dinar. — Herzlichen Dank!

m. **Den Nebenbuhler getötet.** Wie bereits berichtet, hatte sich Samstag vor dem kleinen Strafsenat des Kreisgerichtes in Maribor der 37jährige Besitzer Franz Bratkovič aus Petanji zu verantworten, der am 18. August v. J. den Knecht Josef Š i r e c, den er in flagranti mit seiner Frau erwischte, durch Messerstiche in den Hals getötet hatte. Der Gerichtshof trug seiner hochgradigen Erregung Rechnung und verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten strengen Arrest.

m. **Im Walde angeschossen.** In der Nacht zum Sonntag begab sich der 20-jährige Besitzerssohn Franz Zelenko aus Podvinci, der bis spät in die Nacht bei einem Landwirt beschäftigt war, nachhause. Als er durch den Wald schritt, wurden plötzlich aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse gegen ihn abgegeben. Zelenko erlitt hierbei mehrere Verletzungen in den Beinen und mußte im Krankenhaus in Ptui untergebracht werden. Vom unbekannten Täter fehlt bisher jede Spur.

Aus Celje

c. **Eine Rundfunkstunde, die uns angeht.** Zu den Instrumenten, die in den letzten Jahren immer volkstümlicher geworden sind, gehört zweifellos die Handharmonika, die im Volksmunde bekannt ist als das »Schifferklavier«. Es ist nicht nur der Vorzug, daß man dieses »Klavier« überall mitnehmen kann, sondern bei einiger Geschicklichkeit kann man auf ihm selbst schwierige Kompositionen von Klassikern hochwertig wiedergeben. Wer einmal unseren Meister Rudolf Pillich hat spielen hören, der wird gewiß nicht leichtfertig sagen »ja nur eine Harmonika«. Es gibt nebenbei bemerkt auch Schüler dieses Meisters, die große Leistungen damit vollbringen. Dies wird uns die Rundfunkstunde des Ljubljanaer Senders am 27. Februar von halb 12 bis 13 Uhr beweisen, die unter dem Motto steht: »Harmonikameister Rudolf Pillich und seine Schüler«. Wir hören den 12 Jahre alten Rudi Schmidt, Sohn d. Großkaufmannes Rudolf Schmidt in Brežice, ferner ein Kind unserer Stadt, den 13 Jahre alten Toni Hofbauer.

Sohn des Großkaufmannes Anton Hofbauer in Celje, und Albert Fonda aus Šoštanj. Man rechnet mit einem großen Interesse für diese Sendung. Wie wir damit im Zusammenhänge hören, wird Rudolf Pillich im kommenden Herbst aus seinem Schülerkreise heraus in Ljubljana wie auch in Celje je ein Handharmonikaorchester begründen.

c. **Tabak- und Weingenuß in Celje.** In der Stadtgemeinde Celje wurden im abgelaufenen Jahr (die in Klammern stehenden Ziffern sind die Statistik vom Jahre 1936) 593.554 (718.858) Liter Wein, 321.350 (188.618) Liter Bier, 47.125 (49.860) Liter Branntwein und 117.893 (112.859) Liter Most ausgeben, also »bloß« um 9727 l mehr an alkoholischen Getränken als im Jahre 1936. Wir betonen »bloß«, weil der Mehrverbrauch im Jahre 1936 gegenüber dem Jahre 1935 ganze 126.828 Liter betragen hat. Interessant ist die starke Zunahme des Bierverbrauches gegenüber der fast ebenso großen Abnahme des Weinverbrauches. Die Einwohner Celjes machen anscheinend eine Umwandlung vom Wein- zum Biertrinker durch. — Im verflossenen Jahr wurden in Celje (die in Klammern stehenden Ziffern sind die Statistik vom Jahre 1936) Rauchwaren im Werte von 12 Millionen 839.248 (13.640.307) Dinar verkauft. Für Zigarettenpapier wurden 127.900 (148.062) Dinar ausgegeben. — Der Verbrauch an Rauchwaren ist also zurückgegangen. Man kann also sagen, daß mit der zunehmenden Staubplage in Celje der »blaue Dunst« abnimmt.

Aus Ptui

p. **Den Apothekennachtdienst** versieht bis einschließlich Freitag, den 25. d. die Mohren-Apothek (Mag. Pharm. Molitor).

p. **Wochenbereitschaft der Feiw. Feuerwehr.** Vom 20. bis 27. d. versieht die dritte Rotte des zweiten Zuges mit Brandmeister Franz Runovc, Rottführer Ferd. Rakuša und den Wehrmännern Franz Trebše, Johann Preac und Johann Žgeč die Feuerbereitschaft, während Chauffeur Hans Omulec, Rottführer Josef Kmetec sowie Jakob Petrovič und Johann Žgeč von der Mannschaft den Rettungsdienst übernehmen.

Aus Ljubljana

lu. **Aus dem Hochschuldienst.** Der Privatdozent an der Universität in Ljubljana Dr. Vladimir Murko wurde zum Prüfungskommissär für die Finanzwissenschaften bei der dritten

Staatsprüfung an der Rechtsfakultät ernannt.

lu. **Todesfall.** In Vače bei Litija verschied der Postmeister i. R. Ivan Ilaš.

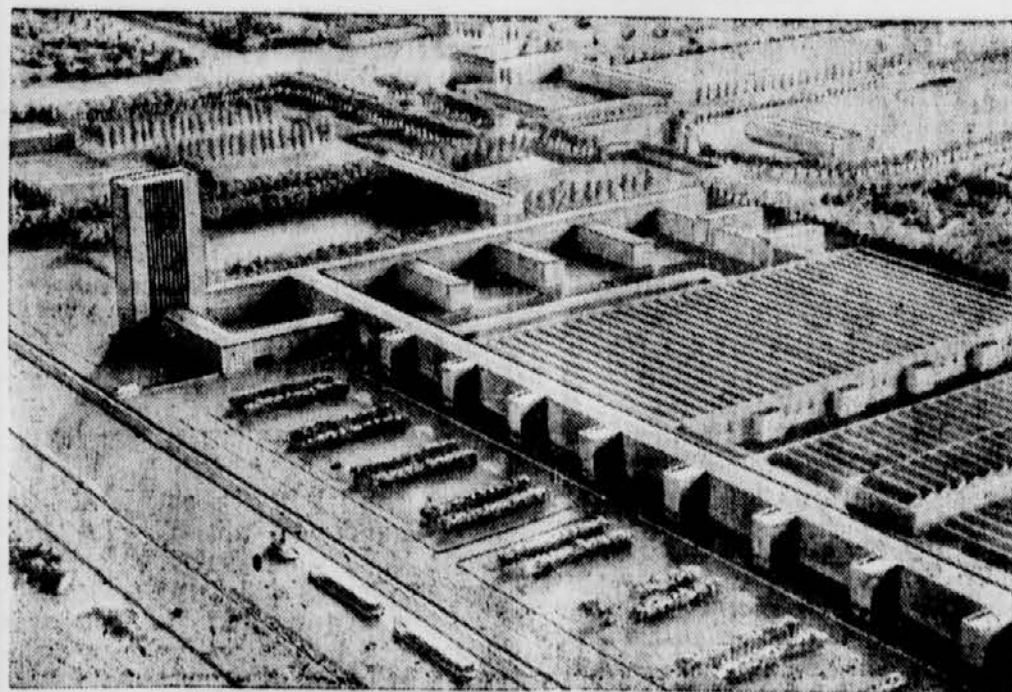
lu. **Neue Stadträte.** Mit Dekret des Innenministers wurden folgende Mitglieder des Ljubljanaer Stadtrates ihrer Funktion entbunden: Direktor Anton Geržinič, Industrieller Rado Hribar, Bankdirektor Peter Klinar, Rechtsanwalt Dr. Milan Korun, Universitätsprofessor Dr. Rado Kušej, Schlossermeister August Martinčič, Besitzer Isidor Florjančič, die Kaufleute Karl Soss und Ivan Sever sowie Hotelier Anton Koritnik. An ihrer Stelle wurden zu Stadträten ernannt: die Universitätsprofessoren Ing. N. Gostiša und Ing. Felix Lobe, der Generalsekretär des Industriellenverbandes Dr. Adolf Golia, Besitzer Josef Jerin, Zimmermeister Karl Kavka, Primararzt Dr. Valentin Meršol, Bäckermeister Franz Požar, Kaufmann Zvonimir Lukič, Postangestellter Josef Penko, Richter des Verwaltungsgerichtshofes i. R. Dr. Heinrich Steska und der Chef der Arbeitsbörse Josef Vončina.

lu. **Operndirektor Mirko Polič,** der als Chef der Ljubljanaer Oper schon fast 13 Jahr wirkt, bringt Dienstag abends Mozarts Oper »Don Juan« zur Aufführung. Mit der Aufführung dieser musikalischen Perle feiert Direktor Polič das Jubiläum seiner 25jährigen Betätigung in der Musik- und Gesangspflege. Der Jubilar ist schon mehrere Jahre auch Dirigent des Sängers chors der »Glasbena Matica«.

lu. **Rückgang der Kriminalität.** Auf dem Gebiet der Stadt Ljubljana wurden nach einer eben ausgegebenen Statistik im Vorjahr 5018 Verhaftungen vorgenommen gegen 6094 im Jahre 1936. Zur Anzeige gebracht wurden wegen verschiedener Delikte 12.345 (14.741) Personen, während 4.600 Personen (5230) polizeilich abgestraft wurden. Es war kein Fall von Mord oder Kindesmord zu verzeichnen.

lu. **Die Unschuld herausgestellt.** Am Weihnachtsabend gerieten beim Gang zur Mette in St. Lambert bei Litija einige Burschen in eine Rauferei, wobei der 17jährige Milan Grošelj erstochen wurde. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Besitzerssohn Viktor Očeppek festgenommen, der jedoch unentwegt seine Unschuld beteuerte. Jetzt gestand ein anderer Mitbeteiligter an der Rauferei, der 20jährige Besitzerssohn Johann Ostrožnik, Grošelj erstochen zu haben. Er wurde sofort verhaftet, worauf Očeppek freigelassen wurde.

Das Modell der Volkswagenfabrik auf der Berliner Automobilausstellung



Auf der Berliner Automobilausstellung zeigt die »Gesellschaft zur Vorbereitung des deutschen Volkswagens m. b. H.« das Modell des Werkes, in dem der deutsche Volkswagen gebaut wird. Dieses riesige Werk wird am Schnittpunkt der Nord-Süd-Strecke der Reichsautobahn, des Mittellandkanals und der Eisenbahnlinie Berlin-Köln in der Nähe der Stadt Fallersleben errichtet. Entsprechend seiner späteren Produktionshöhe wird es auch nach seiner Fertigstellung eines der größten Industrieanlagen Deutschlands darstellen. In diesem Werke werden zum ersten Male Erfahrungen in bezug auf Schönheit der Arbeit in gewaltigem Ausmaß verwertet, sodaß es mit seinen großen Sportanlagen, Turn-, Sport- und Schwimmhallen, dem Freibad, den Fußball- und Tennisplätzen und vor allem aber mit den großen Bauten für die Feierabendgestaltung ein praktisches Beispiel gibt, wie weit sich die sozialpolitischen Ideen der Deutschen Arbeitsfront verwirklichen lassen. (Presseamt der DAF—Scherl-M.)

Maribor Theater

REPertoire.

Montag, 21. Febr.: Geschlossen.
Dienstag, 22. Febr. um 20 Uhr: »Trombadour«, Premiere.
Mittwoch, 23. Febr.: Geschlossen.
Donnerstag, 24. Febr. um 20 Uhr: »Ein Nacht in Kairo«. Ab. C.

Volkshochschule

Montag, 21. Febr. Dozent Dr. Bohinec (Ljubljana) spricht über das Thema »Der mediterrane Mensch in seiner Abhängigkeit von der Natur«.

Freitag, 25. Febr.: Französischer Rezitationsabend L. van Veen (Paris).

Apothekennachtdienst

Bis einschließlich Freitag, den 25. Febr. versehen die Stadtapothek (Mag. Pharm. Minařik) am Hauptplatz, Tel. 25-28, und die St. Rochus-Apothek (Mag. Pharm. Rems) in der Aleksandrova cesta, Tel. 23-32, den Nachtdienst.

Ion-Kino

Union-Tonkino. Heute, Montag, zum letzten Mal der deutsch-schwedische Großfilm »Laila«. Ein Prachtfilm aus dem fernen Norden, von Land und Leuten Lapplands. — Dienstag und Mittwoch Reprise des schönen Paula Wessely-Filmes »Episode«. — Donnerstag, der schon lange angekündigte Großfilm »Die Liebe geht seltsame Wege« mit Carl Ludwig Diehl.

Burg-Tonkino. Der beste Lustspiel-schlager des Jahres »Kinderarzt Dr. Engel« mit Paul Hörbiger, Viktoria von Balasko, Oskar Sima und Walter Steinböck. — In Vorbereitung »Der Katzensteg« nach dem berühmten Roman von Hermann Sudermann mit Brigitte Horney, Otto Warnecke, Hannes Stelzer u. Rudolf Klein-Rogge.

Radio-Programm

Dienstag, 22. Februar.

Ljubljana, 11 Schulfunk. 12 Schallpl. 18 Tanzmusik. 18.40 Vortrag. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Schallpl. 20.20 Hörspiel. — Prag, 17.30 Kammermusik. 18.10 Deutsche Sendung. 19.30 Blasmusik. 20.05 Komödie. — Zürich, 18 Ländlermusik. 20 Sinfoniekonzert. — Budapest, 19.45 Konzert. 21 Liederstunde. — Paris P. T. T., 18 Schallpl. 19.30 Lieder. 21 Heiteres. — London, 19 Harfe, Flöte und Cello. 21 »Die verkaufte Braut«, Oper von Smetana. — Rom, 19.30 Schallpl. 21 Violinkonzert. — Mailand, 19.30 Schallpl. 21 »Donata«, Oper von Scuderi. — Wien, 7.10 Schallpl. 10.50 Konzertstunde. 12 Konzert. 16 Konzert. 17.40 Klaviervorträge. 19.40 Schlagerlieder. 21.15 Lustspiel. — Deutschland-sender, 18.35 In Lappland. Reisevortrag. 19.10 Unterhaltungsmusik. 21 Vortrag. — Berlin, 18 Konzert. 19 Operettenklänge. 20 Liebe alte Weisen. — Breslau, 17.10 Kammermusik. 18 Schopenhauer-Gedenkstunde. 19.10 Blasmusik. 20 Wunschkonzert. — Leipzig, 18 Vortrag für Mütter. 19.10 Lustspiel. 20 Konzert. — München, 17.10 Tanzmusik. 19.15 Blasmusik. 19.40 Lustspiel. 20.40 Kammermusik.

* Starke Effer, die eine figende Lebensweise führen und daher meistens hartlich sind, trinken das natürliche »Franz-Josef« Bitterwasser in Tagesgaben von 1 Maß, in etwas angewärmtem Zustande. Das altbewährte »Franz-Josef«-Wasser zeichnet sich durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem Gebrauche aus und ist überall erhältlich.

24 ml. soc. pol. nat. zdr. S. br. 15. 185. od. 25. V. 1937.

Nicht zu erschüttern.

Frau: »Du bist faul, dumm, gemein, verlogen, niederträchtig, verrückt, ein halber Verbrecher —!«

Mann: »Aber, liebes Kind, sahst du schon je einen Mann ohne kleinsten Fehler?«

Wirtschaftliche Rundschau

Freihandel und Frieden

DAUERNDER WIRTSCHAFTSKRIEG IN DER WELT. — GEFÄHRDUNG DER GRUNDLAGE DES WOHLSTANDES UND DER ZIVILISATION IN EUROPA. — IRREFÜHRUNG DER ALLGEMEINHEIT DURCH FALSCHES SCHLAGWORT.

Es ist dem aufmerksamen Beobachter ohne weiteres klar, daß sich die Welt, wie der bekannte Wirtschaftspolitiker Generalkonsul Julius Meinl kürzlich in der Österreichischen Völkerbundliga erklärte, gegenwärtig in einem Zustand dauernden Wirtschaftskrieges befindet. Was in Europa alle als Frieden anstreben, ist die Zusammenarbeit mit anderen Staaten und Völkern, ist Frieden auf wirtschaftlichem Gebiete. Davon aber sind wir weit entfernt. Aus dem Weltkriege heraus entstand die Idee, daß

ein Volk der Feind des anderen

sein müsse und daß es unpatriotisch sei, zu den Angehörigen anderer Staaten u. Völker in wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Nach dem Kriege hat man es versäumt, die früheren Gegner durch eine großzügige Wirtschaftspolitik wieder zu Freunden zu machen. Man kann sich gegen Krieg aber nicht dauernd durch neuen Krieg und Zwang schützen, sondern nur dadurch, daß man sich den bisherigen Gegner zum Freunde macht.

Der Geist der Autarkie

Ist die Ursache der trostlosen Lage der Gegenwart. Wer jenseits der Grenze wohnt, wird als Feind betrachtet, dem man nichts abkaufen darf, selbst wenn er geschichtlich oder stammesmäßig auf das engste mit dem eigenen Volk verbunden ist. Die Autarkie-Politik gibt vor, den Wohlstand der Staaten zu heben. Indem sie aber die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung zerstört, vernichtet sie die Grundlage des Wohlstandes und der Zivilisation der europäischen Völker. Jede autarkische Maßnahme löst eine

Kette von Repressalien

auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete aus. Die erste Folge der Absperzung von der übrigen Welt ist, daß sich diese im selben Maße gegen den betreffenden Staat absperren. Das gilt für jeden Staat ohne Ausnahme. Wer exportieren und mit der übrigen Welt in Frieden leben will und leben muß, darf nicht Autarkie betreiben.

Seinen Triumph feiert der Geist der Autarkie in der

Devisenzwangswirtschaft

für die es kein einziges nationalökonomisch gerechtfertigtes Argument gibt. Der Devisenmangel, auf den man sich oft beruft, ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Devisenzwangswirtschaft und verschwindet mit dieser. Ebenso wenig kann man eine Währung durch Devisenzwangswirtschaft vor dem Verfall schützen, vielmehr verschleiert man durch Devisenbewirtschaftung bloß eine erfolgte Inflation oder eine budgetäre Mißwirtschaft. Auch die

Gefahr der Kapitalflucht

wird in ihrer Bedeutung mißverstanden. Nicht Kapitalflucht an sich ist bedenklich, sondern der Run auf die Banken und Kreditabzüge, die die heimische Wirtschaft plötzlich und überraschend treffen. Daher ist nicht die Einführung einer Devisenbewirtschaftung, sondern die Wiederherstellung des

Vortrauen in die Währung

bei gleichzeitiger wirksamer Bekämpfung der Panikstimmung das gegebene Heilmittel der Kapitalflucht. Die Devisenbewirtschaftung ist in jedem Staate schädlich.

Wenn man sich fragt, weshalb das heutige widersinnige System der Währungs- und Handelspolitik überhaupt nicht aufrecht erhalten wird, so gibt es nur eine Antwort darauf: daß die

Macht der Sonderinteressen unüberwindlich

geworden ist. Die Nutznießer der heutigen Zustände wissen mit falschen, meist patriotisch gefärbten Schlagworten die Allgemeinheit irre zu führen und eine Gesundung der Wirtschaft zu verhindern. Freilich ist eine Umkehr in der Wirtschaftspolitik nicht möglich, wenn nicht auch die politische Lage bereinigt wird. Politik läßt sich von der Wirtschaft nicht trennen. Vor allem müßte der

Mißbrauch der Wirtschaft zu politischen Zwecken

aufhören und die Repressalienpolitik jeder Art ein Ende nehmen. Niemand denkt heute mehr an einen plötzlichen Übergang zum Freihandel. Wohl aber sind die Abkehr von der Idee der Autarkie und die Befreiung der Wirtschaft von Zwangseingriffen die Voraussetzungen eines dauernden Friedens nach außen wie im Innern.

× **Mariborer Heu- und Strohmarkt** vom 19. d. Zugführten wurden 5 Wagen Süßheu, 3 Wagen Sauerheu und 1 Wagen Weizenstroh. Süßheu wurde zu 40 bis 45, Sauerheu zu 40 und Weizenstroh zu 38 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

Ernährung und Krebs

Interessante Forschungen eines Brünner Ingenieurs / Krebs auf unsachgemäße Ernährung zurückzuführen?

Im »Prager Tagblatt« veröffentlicht Karl Baum einen interessanten Artikel über die Ergebnisse der Forschungen Ing. Roučka auf dem Gebiete der Krebslehre, die wir im nachfolgenden auszugsweise zum Abdruck bringen:

Anfang 1937 erhielt Präsident Roosevelt einen Brief, den ein tschechoslowakischer Ingenieur, der seit ein paar Monaten in Amerika weilte, an ihn gerichtet hatte. Dieser Ingenieur war ein recht merkwürdiger Kauz. Er hatte zunächst ein paar hundert Erfindungen gemacht, die sich auf das Fachgebiet des Baues von Meß- und Regelapparaten und Kesselbau bezogen und den größten Teil seiner Patente verkauft. Dann hatte ihn plötzlich das Gebiet der Stoffwechsel-Erkrankungen zu interessieren begonnen und eines Tages war er mit fliegenden Fahnen zur Biochemie übergegangen, ohne deshalb die technischen Wissenschaften im Stich zu lassen. Er beschäftigte sich mit der Ernährungslehre und der Bedeutung der Ernährung für die Erkrankungen des menschlichen Körpers.

Eines Tages (man schrieb Anfang 1936) eröffnete er in Brünn ein Sanatorium für Stoffwechsel-Krankheiten und überraschte einen kleinen Kreis von Interessenten mit der Behauptung, daß er auch den

Krebs für eine Art Stoffwechselkrankheit

halte und entschlossen sei, das experimentell nachzuweisen. Er begann Patienten aufzunehmen und zu behandeln. Er behandelte seine Patienten kostenlos und das kostete ihn an die 1200 Kč täglich. Ende 1936 sperrte er das Sanatorium, denn er wollte seine Versuche auf breiterer Basis fortsetzen und fuhr nach Amerika. So kam Roosevelt zu dem Brief, von dem eingangs die Rede ist.

Nun — Roosevelt ließ den Mann, der einen für europäische Begriffe fast großen Brief an den Präsidenten des größten Weltstaates geschrieben hatte, nicht nach Europa verschiffen, wie dieser eigentlich erwartet hatte. Mehr als das: Es kam eine Antwort. Auf Veranlassung des Präsidenten der USA zeigte das Institut für maligne Krankheiten nun plötzlich Interesse. Man empfahl dem ausländischen Biochemiker, die Krebskrankheit zuerst nach seiner Theorie zu erzeugen und sie dann mit seiner Therapie zu heilen. Mit Hilfe Frederic Hofmanns, des bekannten Krebs-Spezialisten, kam Ing. Erich Roučka in das Franklin-Institut und hier fand seine

erste Begegnung mit den Ratten

statt, die für seine weitere Forschung ausschlaggebend waren.

Roučka entdeckte bald, daß seine Experimente sich an Ratten (von allen anderen Vorteilen abgesehen) viel besser durchführen ließen als am menschlichen

Objekt. Der menschliche Metabolismus (Stoffwechsel) kann bei diesen kleinen Tieren haargenau nachgeahmt werden und die Heilung des Krebses geht 20-mal rascher...

Die Theorie Roučkas ist eigentlich sehr einfach und vielleicht ist gerade diese Einfachheit, die dazu führt, daß man ihr mit so starker Skepsis begegnete: Die eigentlichen Ursachen der Krebsdisposition liegen in

unsachgemäßer Ernährung.

Eine solche Ernährung bringt mit sich, daß auch beim besten Stoffwechsel Schlacken zurückbleiben. Das Lebendige des Körpers wird hart, undurchgänglich (der Ingenieur verwendet den Vergleich: als würde man dem Rohkautschuk zuviel Kreide beimischen), es lagern sich in den 30 bis 60 Lebensjahren 10 bis 20 Kilogramm der Schlacken ab, die Roučka

»Aloxurate«

nennt.

Wieso bekommen dann nicht noch weit mehr Menschen Krebs, ist der erste Einwand, den man macht? Die Mehrzahl der Menschen nimmt doch eine vom Gesichtspunkt der modernen Forschung ungesunde einseitige, eiweißüberreichere Nahrung zu sich? Manche Konstitutionen steuern eben zum Krebs hin, bei anderen fehlt die Reizung der Organe, die für Krebs empfänglich sind, — vor allem spielt auch die Erbllichkeit eine beträchtliche Rolle. Entscheidend ist bei der heutigen Ernährung insbesondere der

Mangel an mineralischen Bestandteilen.

Die Aloxurate setzen die Funktionen der einzelnen Gewebe des Organismus herab, insbesondere die »innere Atmung« der Gewebe, den Stoffwechsel, die innere Sekretion. Kommt nun durch einen chronischen Katarrh, eine Entzündung, chemische Einflüsse, übermäßige Bestrahlung der örtlichen Reizung hinzu, so entwickelt sich eine lokale Degeneration der Gewebestelle u. schließlich entsteht ein pathologisches Krebsgewebe. Roučka will durch sachgemäße Ernährung das verderbliche Wachstum dieses sich immer weiter entwickelnden Gewebes verhindern und die

Aloxurate »abbauen«.

wie die Entstehung des Krebses nach seiner Auffassung überhaupt erst ermöglichen. Dann beginnt der Prozeß der Rückbildung des Krebsgewebes von selbst.

Bei Menschen dauert eine solche

Kur 3 bis 6 Jahre

und erfordert vor allem angespannte Beobachtung der Ernährungsregeln — das ist sehr schwierig, da die Patienten,

Kurze Nachrichten

In einem Fuchsbau bei Uffenheim wurde ein lebender Waschbär gefunden. Wie das zugeht, ist noch heute ein Rätsel.

In Ostpreußen sind sogar Elche in den schneereichen Januartagen in die Gärten gekommen, um hungrig an Baumrinden zu knabbern. Den lahrenden Schlitten liefen sie bettelnd nach.

In einem Wiener Zirkus gastierte eine Dompteuse als Tierbändigerin. Bei einer Nachmittagsvorstellung warf sich das Raubtier auf die Dompteuse und verletzte diese schwer am Oberschenkel.

In Detroit, USA, verband ein »Spaßmacher« im Keller eines Hauses die Gasleitung mit der Wasserleitung. Als die Frauen am Gasherd anzünden wollten, kam Wasser statt Gas herausgesprudelt.

Eine 18-jährige Frau in Reed City schoß einen sieben Jahre alten Jungen nieder, weil er ihren kleinen Bruder ge-neckt hatte.

wenn die Schmerzen einmal aufgehört haben, gerne zu ihren alten Lebensgewohnheiten zurückkehren und die Genüsse des Lebens lieber mit dem Leben selbst bezahlen. Das hatte Roučka aus seinen Sanatoriumserfahrungen erkannt und so nahm er die

Ratten-Initiative Roosevelts

mit umso größerem Interesse auf. Im Herbst 1937 kam er in die Tschechoslowakei zurück und bezog eine neu erbaute Villa in Brünn. Von außen ist das ein recht stattliches Familienhaus, von innen eigentlich ein einziges Laboratorium, wo aller Komfort den wichtigsten Einwohnern gilt: den Ratten.

Den Ratten geht es gar nicht schlecht. Sie werden ernährt, und zwar erhalten sie die gleiche schädliche Nahrung, die vom Standpunkt der Krebsempfindlichkeit die Menschen zu sich nehmen. Aber während der Mensch 40 Jahre dazu braucht, seine Aloxurate zu sammeln, dauert es bei den Tierchen nur etwa 3 Monate: Dann sind sie für Krebs disponiert. Die so ernährten Ratten

»saurer Nahrung«.

(so nennt sie der Fachmann) werden dann durch Transplantation, Hitze, Teer gereizt. Dann wird das Tumorgewebe eingepflanzt.

Und nun sind folgende bemerkenswerte Ergebnisse eingetreten: Nach der Tumor-Implantation haben die sauer (falsch) genährten Ratten alle Krebs bekommen, während von den alkalisch (normal) genährten Tieren nach der Krebs-Implantation noch kein einziges erkrankte. Die krebserkrankten Tiere werden dann auf richtige Kost gebracht und nochmals mit Krebs infiziert: es zeigt sich,

daß sie immun sind.

Roučka hat bisher über eine Million Kronen für seine Forschungen aufgewendet und seine technischen Arbeiten beseitigt geschoben, um sich dieser Arbeit gänzlich widmen zu können. Es wäre nicht das erstemal, daß ein Autodidakt Erfolge auf einem Gebiet erzielt, das sich bisher den Fachmännern hart verschlossen hat.

Heitere Ecke

Trüb und stumm.

»Ihren schönen Hund haben Sie abgeschafft? Ich denke, Sie sind solch ein großer Tierfreund?«

»Bin es auch noch! Deswegen habe ich jetzt Fische. Meine Töchter nehmen nämlich Gesangsunterricht im Hause...«

Wörtlich genommen.

»Sie kommen jeden Sonntag allein; warum bringen Sie denn niemals Ihre Frau mit?«

»Der Sonntag ist der Tag des Herrn, das sagte schon Uhlant!«

Sport vom Sonntag

Der Eisweg eröffnet

ZÜGIGE ABFAHRTSSTRASSE VON ST. WOLFGANG BIS ZUR POŠTELA.

Ein langgehegter Wunsch unserer Wintersportler ist in Erfüllung gegangen. Von den Höhen des Bachernkamms bis hinab zur uralten Poštela ist eine Abfahrtsstrecke angelegt worden, die nun eine gefahrlose Talfahrt ermöglicht. Insbesondere der obere und mittlere Teil der neuen Trasse ist prachtvoll angelegt, sodaß man allem Genuß den skifahrerischen Freuden nachjagen kann. Die Strecke ist hier genug breit ausgeholt und auch das Gefälle ermöglicht zügige Schußfahrten. Der untere Teil bedarf allerdings noch seiner Vollen-

dung. Gerade gestern konnte man sich am besten davon überzeugen, wie notwendig die Durchtrassierung einer Abfahrtsstrecke war, da die verpönten Hohlwege wieder einmal gänzlich Vereist waren und ein Passieren nahezu unmöglich machten. Von einer offiziellen Feier nahm man gestern Abstand und Unterverbandsobmann Hauptmann Gnus begnügte sich nur damit, allen, die irgendwie zur Fertigstellung der Trasse beigetragen haben, den Dank auszusprechen.

„Gradjanski“ — Bofalsieger

BSK ERZIELT IM ZWEITEN FINALKAMPF NUR EIN 2:2-UNENTSCIEDEN

In Zagreb trugen gestern vor etwa 12.000 Zuschauern der BSK und Staatsmeister „Gradjanski“ aus Zagreb das zweite Finalspiel um den Winter-Cup aus. Unter den Zuschauern befand sich auch Minister Dr. Miletič. „Gradjanski“ riß in der 22. Minute mit einem Zenterball Plešec, den Lešnik eingeschossen hatte, die Führung an sich, doch gelang es den Beogradern 10 Minuten später, durch Glišovič wie derum den Ausgleich herzustellen. Schon in der folgenden Minute raste abermals Glišovič mit dem Ball davon und sein Schuß brachte dem BSK die Führung von 2:1, die aber „Gradjan-

ski“ knapp vor dem Schluß der ersten Spielhälfte wieder aufholen konnte. Smeliček schoß hoch ein und Plešec erwischte im Sprung gerade noch mit dem Kopf den Ball und lenkte ihn ins Tor. Nach Seitenwechsel versuchten beide Mannschaften dem Spiel eine Wendung zu geben, doch blieb es trotz größter Kräfteinsätze beim erzielten 2:2. Da „Gradjanski“ das erste Match mit 4:1 gewonnen hatte, fällt ihm nun der Winter-Cup zu, der ihm auch unmittelbar nach Abschluß des von Schiedsrichter Podubski recht gut geleiteten Spieles überreicht wurde.

Eisfesttage in Bohinj

GREGOR KLANČNIK GEWINNT DIE KLASSISCHE KOMBINATION. — PRAČEK SIEGT IM SLALOM. — INSGESAMT 250 WETTBEWERBER AM START.

Die Skifesttage von Bohinj wurden am Samstag mit dem 18-Kilometer-Langlauf eingeleitet. Als Sieger ging Alois Klančnik aus Dovje-Mojstrana in 1:19.23 hervor. Ihm folgten Zemva (Bratstvo) in 1:22.09, Gregor Klančnik (Dovje-Mojstrana) in 1:22.20, Knific (Bratstvo) und Gustl Jakopič (Ljubljana). Im Kombinationssprunglauf war Zupan mit 30 und 34 Meter der Beste. Den zweiten Platz belegte Gregor Klančnik, dann folgte Zemva. Als Kombinationssieger ging somit Staatsmeister Gregor Klančnik hervor. Im Spezialsprunglauf gingen 40 Springer an den Start. Den weitesten Sprung des Tages erzielte Pribošek mit 45 Meter. Prachtvoll sprang Karl Klančnik aus Ljubljana, der 41 und 44 Meter vorlegte. Auch Novšak gefiel sehr

gut. Die drei Genannten dürften auch die ersten Plätze einnehmen, obwohl die Endresultate noch nicht bekannt sind. Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch ein Slalomlauf bestritten. Bei den Senioren siegte Praček vor Zwischenberger und Novak. Hubert Heim landete diesmal am 4. Platz. Zur Durchführung gelangten auch Juniorenkämpfe, die durchwegs einen Massenstart aufzuweisen hatten. Insgesamt waren als Wettkämpfer 250 Skiläufer aufgetreten.

Eishockey in Ljubljana

In Ljubljana wird noch immer fleißig Eishockey gespielt. Als Gast der „Miriša“ trat die Eishockeymannschaft der Karlovac Sportvereingung zu zwei Kämpfen an. „Miriša“ gewann beide Spiele mit 12:3 bzw

mit 8:0, wobei man einen weiteren Fortschritt des „Miriša“-Teams feststellen konnte.

Frauen-Slalom

Oberhalb Medvode brachte gestern der Skiklub „Ljubljana“ einen Slalomlauf für Frauen zur Austragung. Als Siegerin ging Fr. Jella Šulga aus Ljubljana hervor.

Eiswettkämpfe in Celje

Celje, 20. Feber.

Heute begannen hier mit einem Lang- und Sprunglauf die Wettkämpfe in der Jungmannen-Viererkombination, durchgeführt vom Sportklub „Olymp“. Das herrliche Sonntagswetter und die gut klappende Durchführung machten die Kämpfe zu einer erfolgreichen Veranstaltung. Mit dem äußeren Erfolg hielt der sportliche gleichen Schritt.

Der Langlauf war mit etwas Auf und Ab und teilweiseem Schneemangel im Gelände des Gasthofes „Stegu“ und der Militär-Schießstätte gelegt. Alle Teilnehmer lobten die Strecke, „langten“ aber mit den ehrlichen 5 km vollkommen. 24 Jungmannen gingen vom Start und alle kamen durchs Ziel. Start und Ziel lagen Gasthof „Stegu“.

Der Langlauf, der am Vormittag ausgetragen wurde, sah die Läufer des Sportklubs „Olymp“ in Front und brachte einen schönen Sieg des Olymp-Läufers Breznik in der Zeit von 26 Minuten 16 Sekunden, gefolgt von Belaj — „Olymp“ — als Zweiter in der Zeit von 26 Minuten 37 Sekunden. Ebenso brav hielten sich die Läufer des Skiklubs Celje Jost und Krell.

Die einzelnen Ergebnisse lauten: 1. Breznik (O) 26:16 Minuten; 2. Belaj (O) 26:37; 3. Jost (Skiklub) 27:05; 4. Sifer (O) 28:40; 5. Krell (Skiklub) 29:00; 6. Stegu (O) 29:15; 7. Jellenz (Skiklub) 29:18; 8. Dvoršak (SPD) 29:39; 9. Knop (SPD) 29:48; 10. Brišček (SPD) 29:54.

Am Nachmittag wurde auf der Sprungschanze in Zagrad der erste Wettkampftag der Jungmannen, dem am kommenden Sonntag ein zweiter (Tor- und Abfahrtslauf) folgt, durch den Kombinations-Sprunglauf beendet. Durch den warmen Sonnenschein war die Schanze in einen für den Wettbewerb wenig geeigneten Zustand versetzt worden. Sieger des Springens wurde mit Weiten von 13 und 13 Metern der Springer des „Sportklub Celje“ Romih vor Dvoršak (SPD), der 12.5 und 13 Meter, und vor Uršič, der 12 und 12 Meter sprang.

Die Ergebnisse: 1. Romih 13, 13 m, Note 153,5; 2. Dvoršak (SPD) 12,5, 13 m, Note 149,5; 3. Uršič (SPD) 12, 12 m, Note 148; 4. Gamsl (Rapid-Maribor) 12, 13 m, Note 147; 5. Kač (Skiklub Celje) Note 143.

Mit dem Sprunglauf der Senioren erreichte die Nachmittags-Veranstaltung ihren Höhepunkt. Die Bestleistung des Tages, darunter außer Wettbewerb mit 17,4 Meter der weitesten Sprung des Tages, bot Nedog, der für den Skiklub Ljubljana startete. Bei Sprungzeiten von 16.5 und 16.5 Metern erzielte er mit 165,5 die Höchstnote, gefolgt von seinem Klubkameraden Dekleva mit der Note 152 (16, 16 Meter) und Gorjup (SPD-Celje) mit Note 140 (13,5, 14 Meter). — Der Zuschauerbesuch war stark. Man sah aber auch schönen Sport. —gl.

Auswärtige Fußballspiele

Ljubljana: Ljubljana—ZMA (Subotica) 3:1.

Zagreb: „Jugoslavija“—HUSA 2:0.

Borovo: Bata—Slavija (Dijet) 6:1.

Wien: Austria—Sportklub 1:1, Rapid—KAC 3:0, Vienna—Favoritner AC 1:1.

Wader—Simmering 8:3, Austria—FC Wien 2:2.

Brag: Slavia—Mladost 6:0, Sesta Ditra-

ba—Sparta 3:2, Bratislava—Viktoria Pilsen 3:2, Zidenice—Rachod 5:1, Pardubitz—Prostěj 2:2.

Rom: Livorno—Bari 1:0, Napoli—Fiorentina 3:1, Lazio—Bologna 2:0, Juventus—Lugano 1:0, Roma—Atalanta 2:1, Fiumana—Genova 2:0, Milano—Ambrosiana 1:0.

Triestina—Torino 1:0.

Paris: Budapest—Paris 1:1.

Wien: Nordstern—Südrolen 4:0.

Stuttgart: Würtemberg—Erf 4:3.

Mech: Gotha—Hessen 5:2.

Neumann startet wieder.

Der feinerzeit erfolgreiche Mariborer Langläufer Gottfried Neumann ist nach mehrjähriger Pause wiederum als Rennläufer in Erscheinung getreten, und zwar absolvierte er in Ljubljana einen Langlauf über 16 Kilometer, den er auch glatt gewann.

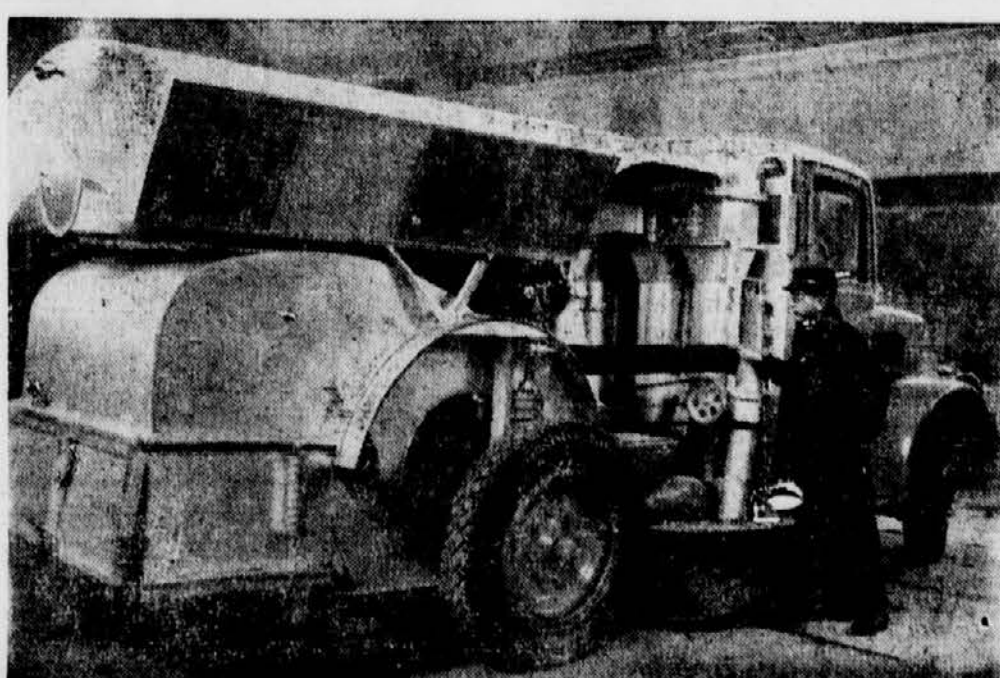
Im Brunnen einer kleinen Ortschaft im Kreise Schwabach standen zu Anfang dieses Jahres in der Frühe drei Klatschhasen in Holzpantoffeln, um dem Wasser- und ihren Redefluß freien Lauf zu lassen. Als Eimer und Köpfe neu gefüllt waren, bemerkten die drei Frauen zu ihrem Schrecken, daß nicht nur die Eimer, sondern sie selber mit den Holzpantoffeln auf den Boden gefahren waren. Der Rückzug der Redeselligen vollzog sich ohne Eimer und Pantoffeln in Strümpfen...

Ein Pariser Gericht erklärte kürzlich, ein Brautkleid dürfe nicht gepfändet werden.

Das Lederforschungsinstitut in Dresden wies auf die Vorzüglichkeit verschiedener „Fischleder“ hin, die eine große Zukunft haben.

In Kolki, Litauen, fanden Schulkinder einen weißen Adler von drei Meter Flügelspannweite. Dieses Tier hatte sich in einem Drahtverhau verfangen und wurde von den Kindern in die Schule gebracht, wo der Raubvogel aufgefüttert und dann dem Zoo in Wilna übergeben wurde.

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin



Am Samstag wurde die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin eröffnet. Den Besuchern werden hier zahlreiche interessante Neuerungen vorgeführt. In der Mitte sieht man eine Aufnahme einer Selbstaufnahme - Kehrmaschine von Krupp, die mit Treibgas betrieben wird. — Die BMW haben einen Wagen mit Sicherheits - Schiebetür ausgestellt, die beim Aussteigen nicht den Verkehr behindert, weil man sie an den Wagen klappen kann (rechts). Unser linkes Bild zeigt eine Außenaufnahme von den Ausstellungshallen. (Schirner-M (1) und Scherl-Bilderdienst-M. (2))

Orlille bastelt im Dunkelarrest

In Kapstadt starb im Alter von 73 Jahren der Erfinder der bekannten Puzzlespiele, bei uns Pussiespiele genannt, Viktor Orlille.

Viktor Orlille war eigentlich ein Kanadier französischer Ursprungs. Er wandert von seiner Heimatstadt Quebec nach Frankreich zurück, wo er auf der Pariser Weltausstellung 1889 beschäftigt wurde. Hier lernte er eine Australierin kennen, mit der er eine Ehe schloß und später (1893) nach Australien auswanderte. In Sidney ließen sie sich nieder, wo Orlille in einer Fabrik beschäftigt wurde. Als er eines Tages mit einem Transportwagen der Fabrik in der Stadt einen Unfall hatte, bei dem eine Frau getötet wurde, verurteilte ihn das Gericht zu 10 Jahren Zuchthaus.

Orlille war über das Urteil empört. Er blieb auch im Zuchthaus rebellisch, weil er von seiner Unschuld überzeugt war. So verbrachte er die ersten Jahre meist in Strafarrest und Dunkelhaft. In der stockfinsternen Zelle ersann er, um der fürchterlichen Langeweile zu entgehen, eine Beschäftigung, aus der später ein Geduldsspiel wurde. Das Material lieferte ihm die gestrichene Kalkwand, deren Verputz abblätterte. Die Blättchen zerbrachen, Orlille verteilte sie und setzte sie im Dunkeln wieder zusammen. Mit unendlicher Geduld formte er so ein Geduldsspiel, das er wegen seiner Rätselhaftigkeit »Puzzle« nannte, ein Namen, der tatsächlich auch nur »Rätsel« bedeutete.

Später, als Orlille ruhiger geworden war, wurde er in der Gefängnistischlerei beschäftigt, wo er sein Spiel immer

weiter vervollkommnete. Hier interessierte sich auch der englische Gefängnisgeistliche für die Arbeit des Sträflings. Er fand selbst Gefallen an diesem eigenartigen Spiel und setzte sich für Orlille ein. Ein bekannter Sidneyer Spielwarenfabrikant kaufte die Idee gegen eine gewisse Beteiligung und Zinszahlung. Der Gewinn Orlilles kam zum Teil seiner Frau, zugute, zum anderen Teil wurde er für Orlille auf einer Bank angelegt.

Als Orlille nun 1903 aus dem Zuchthaus entlassen wurde, war er ein vermöglicher Mann. Der Versand des »Puzzlespiels« hatte den Weltmarkt erobert und aus der Zerstreuung im Dunkelarrest war ein noch heute beliebtes Kinderspielzeug geworden. Orlille besaß sogar ein derart großes Kapital, daß der Spielwarenfabrikant ihm vorschlug, sein Teilhaber zu werden. Vor wenigen Jahren siedelte Orlille, nachdem er die Fabrik verkauft hatte, nach Kapstadt über, um dort den Rest seines Lebens zu verbringen. Da seine Frau schon vor Jahren gestorben war, wurde der Zweck seiner letzten Jahre, den Kindern recht viele Freude zu machen. Jedes Jahr zur Weihnachtszeit ließ er Riesenketten mit »Puzzlespielen« verschiedenster Art an die großen Waisenhäuser Englands verschicken. Nur ganz wenige Menschen seiner Zeit haben gewußt, daß der Erfinder dieses Spieles ein ehemaliger Sträfling war.

Bei Neutitschen bekam ein Mädchen im Hause der Mutter ein Kind. Was tat die neue Großmutter? — Sie erwürgte das Kind.

In den Wäldern von Kramberg an der Lahn wurde ein seltener Fang gemacht: eine Wildsau hing mit den Vorderbeinen in dem Eisen einer Fuchsfalle.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Sauggasmotor oder Lokomobile, neuestes Fabrikat oder Viertakt-Dieselmotor 30 HP. Gef. Offerte an: Josip Engler, Kutina, Sav. ban. 1564

Zu verkaufen

Mehrere Kanarienvögel billig zu verkaufen. Koroševa ulica 50. 1465

Trenchcoat, gefüttert, und Herrenrock samt Weste zu verkaufen. Aleksandrova cesta 67, Part. Tür 1. 1570

Zwei prima Halbfässer für Wein verkäuflich. Adr. Verwaltung. 1566

Herrliche geschnitzte Bauernstube günstig verkäuflich. Anfragen unter »Zirkelklee« an die Verw. 1565

Zu vermieten

Schöne, sonnige und staubfreie Dreizimmerwohnung zu vermieten. Tezno 57. 1571

Vierzimmerwohnung mit Bad, Zentralheizung und allem übrigen Komfort zu vermieten. Grajski trg 1. 1576

Offene Stellen

Hausdiener, geübt in allen Arbeiten im Haus und Garten, militärfrei, sucht Gräfin Marie Auersperk. Turjak Dravska ban. 1459

Zahlkellnerin für Dauerpösten wird gesucht. Jahreszeugnisse einsenden. Hotel Schuller, Slovenjgradec. 1458

Kindermädchen zu 6- und 2-jährigen Kindern mit guter slowenischer Aussprache aufs Land per sofort gesucht. Etwas Deutsch sprechend, erwünscht. Anträge unter »Kauzal« an die Verw. 1572

Funde - Verlorene

Verloren goldenes Armband. Abzugeben gegen gute Belohnung Krekova 14-II rechts. 1573

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt gehen die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unvergessliche Mama, Großmama und Schwester, Frau

Sidonia Kalister, geb. Tischler

Montag, den 21. Februar 1938 um 3 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslichen Dahingeschiedenen findet am Mittwoch, den 23. Februar 1938 um 15 Uhr, von der städt. Aufbahrungshalle in Pobražje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 24. Februar 1938 um 7 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Maribor, 21. Februar 1938.

Vera Dekleva, geb. Kalister, Tochter; Stanko Dekleva, Schwiegersohn; Igor, Ciril, Enkel; Hedwig Verderber, Schwester, sowie die anderen Verwandten. 1574

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß uns unser Sohn, Bruder und Schwager, Herr

FRANZ MULEC

Büchermaler und Besitzer

im 55. Lebensjahre plötzlich verstorben hat. Den teuren Dahingeschiedenen werden wir Montag, den 21. d. M. um 16:30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Studenci aus auf seinem letzten Wege begleiten.

Die hl. Seelenmesse wird Dienstag, den 22. d. M. um 7 Uhr in der Josefikirche in Studenci gelesen werden.

Studenci bei Maribor, den 21. Februar 1938.

Mutter, Schwester und Bruder

sowie alle übrigen Verwandten. 1575

Leset und verbreitet die Maribor Zeitung

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Einfamilienhaus mit gut bearbeitetem Garten zu verkaufen. Pobražje bei Maribor, Gubčeva ul. 54. 1542

Verschiedenes

Bekanntgabe. Unterfertigte gebe hiemit bekannt daß ich nicht Zahlerin für die Schulden meines Gatten Karl Hafner bin. Maribor, 21. Februar 1938, Rosa Hafner. 1569



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU S.A.

Aus den Restaurants kam seiner, kultivierter Geruch, der Hunger wachrief.

Nur auf einmal drängte es Ruth, nach Hause zu kommen, um mit Wankel sprechen zu können. Er mußte mindestens ebensoviel wie Kanghi, wenn nicht mehr. Vielleicht war Jutta sogar in seiner Begleitung zurückgekommen. Merklich dünkte sie nur der Umstand, warum sie dann allein in das Chinesenviertel gegangen war.

Während Böhm den Auli entlockte, lief sie durch den Garten voraus und sprang die Treppe hinauf. In der Halle stand Wankel mit seinem höflichsten Lächeln in dem gelben Gesicht und verneigte sich zweimal. »Die Götter haben mich zurückgeführt Wankel.«

»Ich freue mich«, sagte sie herzlich. »Und meine Schwägerin.«

»Wankel Bollmer ist bei ihrem Mann.«

»Gott sei Dank!«

Böhm lächelte beglückt, als er, eintretend, von Ruth umarmt und geküßt wurde. »Sie ist da!« rief das Mädchen freudig. »Ich habe also doch richtig gesehen. Ich werde sofort bei Paul anrufen. Warte einen Augenblick.«

Aus dem Augenblick wurden zehn Minuten.

»Ja, Jutta wäre im Krankenhaus gewesen. Bismarck lange sogar und dann wieder fortgegangen. Das wäre auch schon wieder eine schöne Weile her. Sie mußte in Bälle zurückkommen.«

Bis Mitternacht wartete Böhm mit seiner Braut, Wankel und Jang auf die Rückkehr Juttas.

Aber Schanghai hatte die gekochte weiße Frau spurlos verschlungen.

Am andern Morgen entdeckte Wankel ihre Spur im Garten. Die Haden ihrer kleinen Schuhe waren tief im Ries des Weges eingedrückt.

Das war das einzige, was man noch von Jutta fand.

Paul Bollmer wurde eine Woche später, als er, von seinem Arzt und einer Schwester begleitet, einen kleinen Spaziergang unternehmen durfte, aus dem Hinterhalt niedergeschossen.

Böhm erriet sofort das Richtige. Kanghis Verwandte hatten sich gerächt. Das war die gelbe Rasse.

China wuchs ihm allmählich zum Hals heraus. Sobald Ruth hier ihre Geschäfte erledigt hatte, wollte er abreißen. Ihm war die Leitung eines deutschen Konsulats angeboten worden, er hatte kurz entschlossen angenommen. Wankel sollte Comprador der Firma werden und Jang das Haus instand halten. Einmal im Jahre wollte man dann herüberkommen, um nach dem Rechten zu sehen.

Bertram, der aus Ki-tzu zurück war, verschwendete Ansuchen, um etwas über Jutta in Erfahrung zu bringen. Auch die Behörden ließen ihm alle Hilfe angeheiß. Selbst an die Bettelmonche wandte er sich. Es erwies sich alles als zwecklos. Schanghai war ein Labyrinth, und ein Weiser, der ein-

mal darin verloren ging, kam nie wieder zum Vorschein.

Als ihn ein schweres Fieber, das er sich bei einer Streife durch die Chinesenviertel geholt hatte, für einige Wochen aufs Krankenlager warf, reiste in ihm der Entschluß, sein Amt niederzulegen. Er hatte die Verurteilung nach Schanghai angenommen, in der Hoffnung, die Frau seiner Liebe wiederzusehen, und hatte sie hier endgültig verloren.

Ruth kam nicht so rasch fort, als sie gehofft hatte. Die Abwicklung der Geschäfte, die Übernahme und die Menge Schreibereien, die es dabei gab, erlaubten vorerst keine Abreise. Als Bertram am Laternenfest zum letzten Mal in die Villa Bollmer kam, um Abschied zu nehmen, sagte Ruth kurzend:

»Ach, wenn ich doch erst fort wäre. Aber es geht nicht. Würden Sie mir die Bitte erfüllen, wenigstens den Jungen mitzunehmen, Herr Bertram?«

Er wurde verlegen vor Freude, so unerwartet kam ihr Angebot. »Sie vertrauen mir das Kind an, Fräulein Cronwell?«

»Wirklich«, bestätigte sie lächelnd. »Ich könnte ihn in keine besseren Hände geben. Mein Verlobter meint, es wäre die einzige Möglichkeit, ihn wieder auf die Höhe zu bringen. Hier zerrinnt er mir förmlich unter den Fingern. Seit vier Tagen fieberst er wieder und verweigert jede Nahrung. Jang würde ich Ihnen natürlich mitgeben, das heißt, wenn Sie damit einverstanden sind.«

51

»Gern. Ich fürchte nur, Sie wird sich in Hamburg zu verlassen fühlen.«

»Das ist möglich. Aber Sie hängt an dem Jungen, und ich kann Ihnen doch die Last nicht ganz allein aufbürden.«

»Es ist mir keine Last, Ruth«, entgegnete er freundlich. Es war das erste Mal, daß er sie »Ruth« nannte. »Sie dürfen sich nicht im geringsten um ihn sorgen. Er wird es gut bei mir haben, und meine Mutter wird ihn mit offenen Armen aufnehmen. Sie sollen ihn zu jeder Stunde bei mir holen können, ich weiß, daß es nur ein vorübergehendes Gnadengeschehen ist, das Sie mir machen.«

Sie war zu erschüttert, um sprechen zu können und trat mit ihm an eines der Fenster, von dem aus man den Bund und eine weite Strecke des Hwang-pu überblickte. Die Sonne flimmerte in dem gelben Wasser, und der Staub lag fein wie ein Rauch in der Luft.

Als aus dem Zimmer nebenan die schwache, weinerliche Stimme des Jungen drang, hielt sie die Finger gegen die Ohren. Immer, wenn sie diesen winnenden Ton erlöschenden Daseins hörte, drohte ihr das Herz stille zu stehen. Der Bruder befiel diese verfluchte gelbe Erde. Jutta war von ihr verschlungen worden, und nun wollte sie auch noch den armen, kleinen Jungen in sich hineinfangen.

Ohne den Kopf zu wenden, fragte sie: »Wann werden Sie reisen, Herr Bertram?«

Sie erhielt keine Antwort, denn Bertram war schon nach dem Bettchen hinübergegangen und hatte den dampfenden kleinen Körper in die Arme genommen. Der Schweiß rann dem Knaben über das Gesichtchen, das matt gegen seine Wangen lag. — »Papa!«

»Ja, mein Jüngelchen, ja«, sagte Bertram erschüttert und wiegte ihn leise hin und her. »Nun gehen wir bald. Nur heute noch, dann reisen wir fort.«

»Zur Mutter!«, lachte das Kind und vermochte vor Schwäche kaum die Augen offen zu halten.